

OeME-Migrationsarbeit

ein Handbuch für Kirchgemeinden



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

«Das Werk der Gerechtigkeit
wird Friede sein.»

Jesaja 32, 17

2. Grundlagen der OeME-Migrationsarbeit



Im HEKS-Projekt «Neue Gärten» pflanzen Einheimische und Zugewanderte gemeinsam einen Baum.
Foto: HEKS

2.1 Theologische Grundlagen der OeME-Migrationsarbeit

sehen – Hoffnung ankündigen – handeln.
Was die Arbeit von OeME-Migration trägt



Es mehren sich die Jubiläen developmentpolitischer und zivilgesellschaftlicher Organisationen, die in den 60er- und 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts gegründet wurden. Ernüchtert kann festgestellt werden, dass viele der Fragestellungen, die an ihrem Ursprung standen, bis heute aktuell sind: Aufrüstung und Krieg, Ausbeutung von Mensch und Natur, Umweltverschmutzung, Vertreibung und Flucht, Vorurteile und Diskriminierung. Immer wieder neu sind wir gefordert, die Ursachen dieser Missstände zu analysieren, die Hoffnung auf die neue Schöpfung, in welcher Tränen abgewischt, Tod, Trauer, Klage und Mühsal nicht mehr sein werden (Offb 21,4), wachzuhalten und Zeichen eines Lebens in Fülle (Joh 10,10) mit unserem Handeln vorwegzunehmen.

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Die Ökumenische Europäische Versammlung hat 1989 in Basel ihre Anliegen in die drei Grundworte Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung gefasst, die die OeME-Migrationsarbeit prägen. Wie ein roter Faden wird das biblische Zeugnis von der Suche nach Gerechtigkeit durchzogen. Die Grundlage für ein Zusammenleben in Frieden ist die Gerechtigkeit (Jes 32,17; Ps 85,11; Ps 89,15–17). Im Alten Testament zeigt sich die Solidarität mit den Armen und Fremden auf Schritt und Tritt: «Euer Gott ist der Gott, der kein Ansehen der Person kennt, der der Waise und der Witwe Recht verschafft und den Fremden liebt, so dass er ihm Brot und Kleidung gibt. Auch ihr sollt den Fremden lieben; denn ihr seid selbst Fremde gewesen im Land Ägypten» (Dtn 10,17–19). Gott ist der Anwalt der Armen (Am 5). Die Liebe zu diesem Gott und die Liebe zum Nächsten sind deshalb untrennbar miteinander verbunden (Mt 22,34–40; Lk 10,25–29). Im Neuen Testament identifiziert sich Jesus unmissverständlich mit den Notleidenden: «Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben [...], ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen» (Mt 25,35). Dabei ist der Ausgleich eines der grundlegenden Prinzipien, die kirchliches Handeln bewegen:

«Im jetzigen Zeitpunkt möge euer Überfluss ihren Mangel aufwiegen, damit auch ihr Überfluss euren Mangel aufwiege, so dass es zu einem Ausgleich kommt» (2 Kor 8,14).

Der Mensch ist aber auch Verwalter von Gottes Schöpfung (1. Mos 1,26–28) und steht in einer besonderen Verantwortung nicht nur für sich selbst und für seine Nächsten, sondern auch für die Mitgeschöpfe (1. Mos 1–2; Ps 8; Ps 104). Die Bewahrung der Schöpfung oder die Nachhaltigkeit sind Frucht davon, dass der Mensch seine Rolle in der Schöpfung wahrnimmt.

«Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben [...],
ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen.»

Matthäus 25,35

Vor Ort präsent – die Welt im Blick

Auf dem Hintergrund des Machtmissbrauchs von Kirchen und blutiger Eroberungskriege von Staaten klingt der sogenannte Missionsbefehl (Mt 28,16–20) wie ein gefährliches Überbleibsel kolonialer Gewalt. Trotzdem liegt in ihm die Lebenskraft einer Kirche, die Grenzen überwindet und im Nächsten nicht den Fremden, sondern Gottes Gegenüber sieht. Die Kirche findet zu sich selbst, indem sie hinausgeht, sich für die einmalige Würde des Menschen unabhängig von seiner Herkunft und Religion sowie für Gerechtigkeit und Befreiung aus Unterdrückung einsetzt. Eine solche Kirche wird die Menschenrechte, besonders auch diejenigen von Migrantinnen und Migranten, verteidigen sowie im Dialog und der Zusammenarbeit mit anderen zivilgesellschaftlichen Kräften den Frieden suchen. Unter dem Vorzeichen des Gewaltverzichts ist die Kirche und damit jeder und jede von uns gerufen, als Teil einer säkularisierten, multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft mit Wort und Tat öffentlich präsent zu sein.

2.2 Entwicklungspolitische Grundlagen der OeME-Migrationsarbeit

Lokale Erfolge, globale Herausforderungen

Rund 7,6 Milliarden Menschen lebten 2018 auf der Erde, so viele wie nie zuvor. Im Laufe der letzten 25 Jahre wurden in vielen Lebensbereichen enorme Fortschritte erzielt: Die durchschnittliche Lebenserwartung stieg an, die Kindersterblichkeit ging markant zurück, der Anteil Frauen in Parlamenten nahm sprunghaft zu, und viele weitere positive Entwicklungen wurden angestossen. Trotzdem hat sich das Leben nicht für alle verbessert: Die globalen Ungleichheiten sind gross und werden zunehmend grösser. Heute leben immer noch 700 Millionen Menschen in absoluter Armut. 67 Millionen Kinder können nicht einmal die Grundschule besuchen, und es sterben nach wie vor jeden Tag rund 700 Kinder an den Folgen des Konsums von unsauberem Wasser. Zudem nimmt der Raubbau an der natürlichen Umwelt stetig zu und gefährdet die Existenz künftiger Generationen. Unter diesen Missständen leiden vor allem Menschen in Ländern des globalen Südens.

Doch was haben die Probleme dieser Länder mit uns zu tun? Im Zuge der Globalisierung sind wir weltweit vernetzter geworden, abhängiger voneinander denn je – sei es beim Zugang zu Ressourcen, im Bereich der Ernährung, auf der Ebene der Finanzmärkte etc. Ein konkretes Beispiel: Über 80 Prozent des Wassers, das wir in der Schweiz verbrauchen, stammen aus dem Ausland. Durch den hohen Konsum von Nahrungsmitteln aus dem Ausland und den Import von Gütern hinterlassen wir – nicht selten in Ländern, die unter Wasserstress leiden – einen grossen Wasserfussabdruck.

Wir stehen aufgrund dieser internationalen Verflechtungen in der Verantwortung, die Folgen unserer Lebensweise wahrzunehmen und uns auch weltweit einzusetzen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, für Demokratie und Menschenrechte für alle sowie für eine faire Gestaltung der Globalisierung. Die Entwicklungspolitik setzt sich dafür ein.



Die Agenda 2030 – ein globaler Aktionsplan für nachhaltige Entwicklung

Um die zunehmenden Ungleichheiten zwischen den Ländern des globalen Nordens und Südens abzubauen sowie um die globalen Herausforderungen zu meistern, braucht es die Anstrengungen der gesamten Staatengemeinschaft. 2015 wurde deswegen von den UNO-Mitgliedstaaten die Agenda 2030 verabschiedet. Sie ist ein Referenzrahmen für internationale Zusammenarbeit und fokussiert gleichermaßen auf nachhaltige Entwicklung und Armutsbekämpfung.

Kernstück der Agenda sind 17 Ziele. Diese Ziele – auch Sustainable Development Goals oder SDGs genannt (siehe Grafik) – berücksichtigen gleichermaßen die soziale, wirtschaftliche und ökologische Dimension nachhaltiger Entwicklung. Sie dienen als strategische Ausrichtung für einen Wandel zu einer gerechteren und nachhaltigeren Lebensweise für alle. Zur Erreichung dieser Ziele stehen nicht nur Staaten in der Pflicht, sondern auch die Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft, die Wissenschaft, Verbände, Nichtregierungsorganisationen und andere nichtstaatliche Akteure wie die Kirchen.

Die Rolle der Schweiz

Die Schweiz hat als UNO-Mitglied ebenfalls zur Entstehung der Agenda 2030 beigetragen. Einzelne Ziele, zu denen sie besondere Expertise vorweisen kann, hat sie stärker mitgestaltet. Dazu gehören die Ziele zu den Themen Gesundheit, Wasser, Frieden, Geschlechtergleichstellung und inklusive Gesellschaften. Weiter hat sich die Schweiz stark dafür eingesetzt, dass die Nachhaltigkeit von Produktion und Konsum, die Reduktion von Katastrophenrisiken sowie der Beitrag von Migration für nachhaltige Entwicklung berücksichtigt worden sind. Die Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung ist richtunggebend auf allen Staatsebenen, also bis auf Gemeindeebene, und erfordert auch hier das Engagement nichtstaatlicher Akteure. Die Schweiz muss regelmässig über die Resultate Bericht erstatten.

*Ziel 6 der SDGs will die Verfügbarkeit und eine nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.
Foto: Agenturbild*



2.3 Rechtliche Grundlagen der OeME-Migrationsarbeit

Solidarität und Kirchenrecht: Wie ist die OeME-Migrationsarbeit rechtlich verankert?

Sich für Benachteiligte einsetzen und sich gegen Ungerechtigkeiten weltweit wehren – diesen Auftrag haben die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn in ihrer Verfassung verankert. Um ihn zu erfüllen, haben sie den Bereich OeME-Migration geschaffen.

Im Folgenden finden Sie eine Auswahl von Rechtstexten aus der Kirchenverfassung und der Kirchenordnung. Auf diese können Sie sich in Ihrem Engagement stets berufen.

2.3.1 Kirchenverfassung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern

(Stand 1. April 2003)



Art. 2 Auftrag der Kirche

4 Sie (die Kirche) bezeugt, dass das Wort Gottes für alle Bereiche des öffentlichen Lebens, wie Staat und Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur gilt. Sie bekämpft daher alles Unrecht sowie jede leibliche und geistige Not und ihre Ursachen.

Art. 3 Beziehungen zu anderen Kirchen

1 Die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern pflegt Beziehungen zu den einzelnen reformierten Kirchen der Schweiz, zu den Glaubensbrüdern in der Diaspora und zu den verwandten Kirchen der weiten Welt und ihrem Zusammenschluss (Ökumene).

2.3.2 Kirchenordnung des Evangelisch-reformierten Synodalverbandes Bern-Jura

(Stand 1. Januar 2015)

B. Von der Kirchgemeinde zum Synodalverband

Art. 17 Kirchenbund und Ökumene

1 Der Synodalverband Bern-Jura ist Mitglied des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und durch diesen Mitglied der Konferenz Europäischer

Kirchen, der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und des Ökumenischen Rates der Kirchen.

2 Durch die Konkordie Reformatorischer Kirchen in Europa (Leuenberger Konkordie) steht der Synodalverband Bern-Jura mit anderen Konfessionen in einer verbindlichen Beziehung.

C. Die Kirchgemeinde

Art. 18 Auftrag (der Kirchgemeinde)

1 Die Kirchgemeinde ist gerufen zum Hören und Tun des Wortes Gottes, zur Gemeinschaft im Gottesdienst und im Alltag, zur Weitergabe ihres Glaubens und zum solidarischen Dienst an den Menschen.

Art. 23 Weitere Gottesdienste

4 Im Zeichen ökumenischer Verbundenheit sollen von Zeit zu Zeit Gottesdienste gemeinsam mit anderen in der Region tätigen Kirchen und christlichen Gemeinschaften gefeiert werden.

Art. 27 Die Kollekte

Die Kollekte ist Bestandteil des Gottesdienstes. Sie ist Ausdruck der tätigen Solidarität der versammelten Gemeinde.

Art. 54 Ort und Durchführung (der kirchlichen Bestattung)

6 Der Kirchgemeinderat kann Räume der Kirchgemeinde auch anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften sowie weiteren Religionsgemeinschaften für Bestattungsfeiern zur Verfügung stellen.

Art. 76 Auftrag (der solidarischen Gemeinde)

1 Die Kirchgemeinde ist berufen zum solidarischen Dienst an allen Menschen, besonders aber an den Bedrängten, Benachteiligten und Notleidenden.

2 Sie unterstützt, was Leben, Würde, Freiheit und Recht der Menschen schützt und der Bewahrung von Gottes Schöpfung dient.

3 Alle ihre Glieder sind zu diesem Dienst berufen. In besonderer Weise sind dafür der Kirchgemeinderat und die Ämter verantwortlich.

Art. 78 Seelsorge und Diakonie: Für alle

1 Der Dienst der Seelsorge und der Diakonie richtet sich an alle ortsansässigen Gemeindeglieder, aber auch an andere Menschen wie Aufenthalter und Aufenthaltlerinnen, Durchziehende, Feriengäste und Flüchtlinge.

Art. 82 Ökumene

1 Durch ihre Zusammenarbeit mit den auf ihrem Gebiet tätigen anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften bezeugt die Kirchgemeinde, dass sie mit diesen zusammen, unbeschadet konfessioneller Eigenart, berufen ist zur Einheit der einen Kirche Jesu Christi.

2 Sie weiss sich verbunden mit der weltweiten Christenheit, nimmt Anteil an ihren Erfahrungen, Leiden und Hoffnungen, unterstützt die Arbeit der Mission und die Werke zwischenkirchlicher Hilfe und nimmt die Möglichkeiten ökumenischer Begegnungen wahr.

3 In besonderer Weise weiss sie sich verbunden mit den in der Diaspora als Minderheit lebenden evangelischen Gemeinden, Christen und Christinnen im Inland und im Ausland.

Art. 82a Interreligiöser Dialog

1 Die Kirchgemeinde ist offen für den theologischen Dialog mit anderen Religionen und die Zusammenarbeit in konkreten Lebensbereichen.

2 Der Synodalrat erlässt Empfehlungen zuhanden von Kirchgemeinden, die eine interreligiöse Zusammenarbeit in die Wege leiten möchten.

Art. 83 Öffentliche Aufgaben

1 Die Kirchgemeinde arbeitet, wo immer es dem Wohl der Menschen dient, mit den Behörden und Ämtern der Einwohnergemeinden, namentlich mit den Fürsorge- und Beratungsstellen und den Schulen, sowie mit anderen sozialen, gemeinnützigen und kulturellen Institutionen und Verbänden zusammen.

2 Sie unterstützt die politischen Behörden bei der Lösung schwieriger Aufgaben wie Betreuung von Suchtkranken, Integration von Ausländern und Ausländerinnen oder Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingen. Sie beachtet dabei die jeweiligen Zuständigkeiten.

3 Bei der Lösung solcher Aufgaben hilft die Kirchgemeinde nicht zuletzt dadurch mit, dass sie vom Evangelium her um Verständnis und Solidarität wirbt, Gelegenheiten der Begegnung schafft und sich für Vermittlung einsetzt.

Art. 84 Weltweite Solidarität

1 Die Kirchgemeinde ist aufgerufen zur Mitarbeit am Frieden, an weltweiter Gerechtigkeit und Stärkung der Menschenrechte. Sie unterstützt die Entwicklungszusammenarbeit und fördert das Wissen um internationale Zusammenhänge.

2 Sie bringt ihre Bereitschaft zum Teilen auch im Rahmen ihres finanziellen Haushaltes zum Ausdruck.

Art. 85 Ehrfurcht vor dem Leben

1 Die Kirchgemeinde ruft ihre Glieder auf zur Ehrfurcht vor dem Leben und zum schonenden Umgang mit der Natur und ihren Gütern; sie fördert das Bewusstsein für die Gefährdung der Schöpfung durch menschliche Eingriffe und Ausbeutung.

2 In ihrem eigenen Haushalt, beim Bau und Benützen ihrer Liegenschaften, beim Gebrauch von Verkehrsmitteln und technischen Geräten durch ihre Mitarbeiter versucht sie selber Zeichen eines umweltschonenden Verhaltens zu setzen.

Art. 96 Benützung (der Liegenschaften der Kirchgemeinde) durch andere

Der Kirchgemeinderat kann Gebäude der Kirchgemeinde anderen christlichen Kirchen, Gemeinschaften und Gruppen oder auch nichtchristlichen Religionen zur Verfügung stellen, sofern diese keine eigenen geeigneten Räume besitzen.

E. Die Kirche

Art. 152 Einheit und Grundlage

1 Die Kirche stellt die Einheit ihrer Kirchgemeinden und Glieder dar und verbindet diese mit der weltweiten Christenheit.

Art. 153 Aufgaben, allgemein

1 Die Kirche gewährleistet die Zusammengehörigkeit und das Zusammenwirken ihrer Kirchgemeinden und kirchlichen Bezirke.

2 Sie schafft Voraussetzungen für die Erfüllung des kirchlichen Auftrages in den Kirchgemeinden und Bezirken, wie er in dieser Kirchenordnung beschrieben ist. Sie ermutigt und unterstützt deren Organe, Pfarrerinnen, Katechetinnen, Sozialdiakoninnen und weitere Mitarbeiter.

3 Sie erfüllt jene Aufgaben, welche die Möglichkeiten und Zuständigkeiten der Kirchgemeinden und kirchlichen Bezirke übersteigen.

Art. 154 Ökumene

1 Im Geist der Charta Oecumenica setzt sich die Kirche für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen und Religionen ein.

2 Mit den anderen Landeskirchen und weiteren auf ihrem Gebiet tätigen christlichen Kirchen und Gemeinschaften arbeitet die Kirche in vielfältiger Weise zusammen, so im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften christlicher Kirchen in den beteiligten Kantonen.

3 Durch ihre Mitgliedschaft beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund ist sie verbunden mit den anderen Kirchen in der Schweiz und mit der weltweiten Christenheit und beteiligt sich an deren gemeinsamen Aufgaben und Werken. Erfahrungen und Zeugnis anderer Kirchen sind ihr Herausforderung und Ermutigung für ihr eigenes Leben.

Art. 154a Judentum und weitere Religionen

1 Die Kirche weiss sich über die Grenzen des Christentums hinaus verbunden mit anderen Religionen auf der Suche nach Sinn und Gestaltung des Lebens in Würde und Frieden. Sie sucht daher mit Menschen anderer Religionen den Dialog und die Begegnung auf verschiedenen Ebenen.

2 Sie ist unverzichtbar historisch verbunden und biblisch verwiesen auf das Judentum, mit dem sie wesentliche gemeinsame Wurzeln und die Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes teilt. Sie setzt sich daher ein für ein vertieftes Verständnis dieser Beziehung und sucht den kontinuierlichen Dialog mit dem Judentum. Sie tritt antijudaistischen Vorurteilen in Kirche und Gesellschaft entschieden entgegen.

3 Sie pflegt den Dialog über Lebensvollzüge und theologische Inhalte mit weiteren Religionen, beson-

ders mit der dritten abrahamitischen Religion, dem Islam. Sie tritt dafür ein, dass Menschen verschiedener Religionen als Einzelne und als Gemeinschaften privat und öffentlich ihre Überzeugungen im Rahmen der bei uns geltenden Rechtsordnung leben und praktizieren können.

Art. 155 Mission weltweit und im eigenen Land

1 Die Kirche hat von Jesus Christus den Auftrag, allen Menschen das Evangelium zu verkündigen.

2 Sie bezeugt die Bedeutung des Wortes Gottes für das private und öffentliche Leben, für Ehe, Familie und andere Gemeinschaftsformen, für Arbeit, Beruf und Freizeit, für Staat und Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur.

3 Sie setzt sich dafür ein, dass der Sonntag als Tag des Gottesdienstes und als allgemeiner Ruhetag, der den Menschen Besinnung, Erholung und Gemeinschaft ermöglicht, erhalten bleibt.

4 Sie setzt sich ein für ein Zusammenleben von Frauen und Männern, Jungen und Alten, von Menschen unterschiedlicher Denkart, von Schweizern und Schweizerinnen mit Ausländern und Ausländerinnen, das bestimmt ist von gegenseitiger Achtung und Anteilnahme.

Art. 156 Diakonische Aufgaben

1 Die Kirche nimmt sich der Menschen an, die in seelische, leibliche und soziale Not geraten, vereinsamt, gefährdet, unverstanden, verachtet und in ihren Rechten und Chancen benachteiligt sind. Sie versucht den Ursachen zu wehren, die Unrecht, Not und lebensfeindliche Verhältnisse zur Folge haben. Sie steht den Flüchtlingen zur Seite.

2 Sie unterstützt die diakonischen Werke und andere soziale und gemeinnützige Institutionen und ruft wo nötig neue ins Leben.

Art. 157 Entwicklungszusammenarbeit und Mission

1 Die Kirche beteiligt sich an der Entwicklungszusammenarbeit im Sinn eines weltweiten Einsatzes für menschenwürdige Lebensbedingungen und eines gerechten und befreienden Ausgleichs mit den Armen besonders in Afrika, Asien, Lateinamerika und im Pazifik.

2 Sie nimmt teil an Bestrebungen, die ausgerichtet sind auf Überwindung von Rassismus und von wirtschaftlicher, politischer und kultureller Unterdrückung.

3 Sie unterstützt das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS) sowie Brot für alle (BfA) und andere Hilfswerke, und sie setzt sich in der Öffentlichkeit für deren Projekt- und Informationsarbeit ein.

4 Sie unterstützt insbesondere Mission 21 und DM-échange et mission (Département missionnaire des Eglises protestantes de Suisse romande) im Rahmen der zwischen dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und den Missionsorganisationen getroffenen Vereinbarungen.

5 Sie setzt sich für die Achtung der Glaubens- und Gewissensfreiheit ein und handelt solidarisch mit Kirchen und Christen, die um ihres Zeugnisses willen bedrängt und verfolgt werden.

Art. 158 Beziehungen zu Staat und Institutionen

1 Die Kirche arbeitet zum Wohl der Menschen partnerschaftlich mit dem Staat und seinen Behörden zusammen. Sie unterstützt den Staat in seiner Aufgabe, für Recht und Frieden zu sorgen, und erinnert ihn an die Grenzen, die ihm, wie jeder menschlichen Ordnung, durch Gottes Reich und durch das an Gottes Wort gebundene Gewissen gesetzt sind.

2 Sie weiss sich verantwortlich für Verkündigung, Seelsorge und Diakonie in Institutionen wie Schule, Universität, Spitälern, Heimen, Untersuchungsgefängnissen und Strafanstalten sowie für die Notfallseelsorge.

Art. 159 Information und Medien

1 Durch ihre eigene Medienarbeit und durch Förderung weiterer christlicher Medien sorgt die Kirche für die Verbreitung christlicher Einsichten und Erfahrungen und informiert über ihr Leben und Wirken.

2 Im gleichen Sinn arbeitet sie mit kirchlich nicht gebundenen Medien wie Presse, Radio und Fernsehen zusammen.

3 Sie unterstützt, was den Menschen hilft, eigenständig und kritisch mit Informationen und Medien umzugehen.

4 Sie setzt sich für eine demokratische Medienpolitik ein, die der kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Vielfalt Rechnung trägt.

Art. 160 Öffentliches Zeugnis

Durch ihr Leben, Reden und Wirken und ihre besonderen Dienste arbeitet die Kirche für den Frieden im Kleinen und im Grossen und setzt sich für Leben, Würde, Freiheit und Recht der Menschen und für die Bewahrung von Gottes Schöpfung ein. Sie ist berufen, in diesem Sinn ein öffentliches Zeugnis zu geben.



Ökumenischer Gottesdienst am Alternativen Weltwasserforum in Brasilien
Foto: Lisa Krebs

2.4 Finanzielle Grundlagen der OeME-Migrationsarbeit

Geld und Geist – Wie mit Spenden, Vergabungen und Kollekten umgehen?

Lebendige Kirche sein in weltweiter Beziehung und Solidarität bedeutet auch, konkrete Geldspenden für die Projekte unserer Werke einzusetzen.

Hier ein paar Tipps:



Spendenwand am Solidaritätslauf für Sans-Papiers
Foto: Danielle Liniger

→ Analysieren Sie die Ist-Situation

1. Was sind Ihre Ziele? Welche Art von Unterstützung ist für Ihre Kirchgemeinde sinnvoll?
2. Welche Themen liegen den Kirchgemeindemitgliedern bei der Unterstützung von Auslandprojekten am Herzen (theologische Ausbildung, Menschenrechte, Bekämpfung von Hunger, Jugendliche, Bildung, Gesundheit/Hygiene oder andere)?
3. Was ist Ihnen als institutionelle Geldgebende wichtig, und welche Werke unterstützen dies?
4. Wie werden Vergabungen, Kollekten und Spenden überhaupt festgelegt? Es ist wichtig, die verschiedenen Akteure (Kirchgemeinderat, Pfarrkollegium, Sozialdiakon/-in, OeME- und Migrations-Gruppen) in der Kirchgemeinde einzubeziehen.

→ Allgemeine Empfehlungen

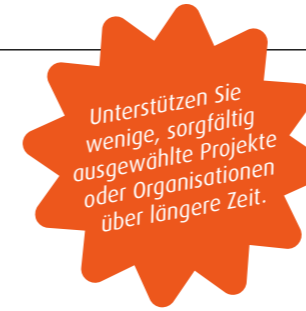
Kirchliche Werke unterstützen

Die Werke der Reformierten Kirchen in der Schweiz:

- **Brot für alle (Bfa):** das entwicklungspolitische Werk und das Kampagnen-Instrument des schweizerischen Protestantismus
- **Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS):** das Hilfswerk und Nothilfeinstrument der evangelischen Kirchen der Schweiz
- **Mission 21:** das internationale Missionswerk mit Sitz in Basel
- **DM-échange et mission (DM):** das Missionswerk der französischsprachigen evangelischen Kirchen der Schweiz

Richtwerte

- Der Synodalrat empfiehlt, **5 Prozent der Bruttosteuerereinnahmen** (siehe Kasten) für die Werke des schweizerischen Protestantismus einzusetzen.
- **Weiter wird empfohlen, zwei Drittel der Vergabungen für das Ausland und ein Drittel für das Inland** unter Berücksichtigung der spezifischen Gemeindesituation zu bestimmen.
- Mitreden und Mitgestalten ist bei den kirchlichen Werken möglich und erwünscht.



Empfehlung Synodalrat: 5 Prozent für OeME

Empfehlung an die Kirchgemeinden: mindestens 5 Prozent der Bruttokirchensteuereinnahmen und einen erhöhten Teil der Zeit und der Fähigkeiten für die internationale Zusammenarbeit.

Der Ökumenische Rat der Kirchen (OeRK) hat Kirchen, Kirchenräte, Ortsgemeinden sowie kirchliche Gruppen aufgerufen, sich zu verpflichten, Massnahmen zur Förderung von Gerechtigkeit und Entwicklung bei uns und in der internationalen Zusammenarbeit zu unterstützen.

Der Synodalrat hat die Kirchgemeinden in diesem Sinne aufgerufen, unabhängig von den üblichen Sammlungen mindestens 5 Prozent der mutmasslichen Bruttosteuerereinnahmen als freiwilligen Beitrag für Brot für alle (Bfa), Mission 21, DM-échange et mission (DM) und das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS) ins Budget aufzunehmen. Wenn die Budgetversammlungen bevorstehen, möchten wir an diesen Aufruf erinnern und Sie ermuntern, das Thema in Ihrem Kirchgemeinderat zur Sprache zu bringen.

Wir sind uns bewusst, dass es zahlreiche Gemeinden gibt, die bereits 5 oder mehr Prozent für den OeME-Bereich einsetzen und für Katastrophenhilfe noch einen speziellen Kredit vorsehen. Viele von ihnen tun das im Bewusstsein der biblischen Verheissung, wonach auf dem Geben ein Segen liegt, andere weil sie dabei erfahren, dass die Impulse aus Mission und Entwicklungshilfe für die Erneuerung unserer eigenen Kirche bereichernd sind. Wir möchten diese Gemeinden ermuntern, mit ihrem vorbildlichen Einsatz fortzufahren. (...) Die 5 Prozent sind als minimaler Richtwert zu verstehen. Höhere Beiträge sind jederzeit willkommen und der Sache angemessen.

Kontinuität pflegen

- Unterstützen Sie wenige, sorgfältig ausgewählte Projekte/Organisationen über längere Zeit (z.B. fünf Jahre) regelmässig.
- Kontinuität verringert den administrativen Aufwand und Postzusendungen.
- Die Kirchgemeinde wird zu einer verlässlichen und gewichtigen Partnerin für die Werke.

Kollekten

- Gesamtkirchliche Kollekten sind obligatorisch.
- Planen Sie Spenden für die kirchlichen Werke (HEKS, Bfa, Mission 21, DM-échange et mission) und die Programme des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) fest in den Kollektenplan ein.

→ Beiträge an internationale Projekte

HEKS, Bfa, Mission 21 und DM-échange et mission sind die Partner der Kirchgemeinden für internationale Projekte.

Vergabungen mit Aktionen in der Kirchgemeinde verbinden

- Laden Sie bei der ökumenischen Kampagne von Brot für alle / Fastenopfer Gäste aus Hilfswerken und/oder Projekten im Süden ein und binden Sie Mitglieder der Kirchgemeinde aktiv in solche Anlässe ein. Die Fachstelle OeME kann Sie bei diesen Aktionen unterstützen.

Spendenanfragen von unbekanntem Organisationen prüfen

- Klären Sie ab, ob die Organisationen Zewo-zertifiziert sind.
- Wenn eine Organisation nicht Zewo-zertifiziert ist, überprüfen Sie ihre Transparenz: Verfügt sie über die minimalen Instrumente, um transparent zu arbeiten (Jahresbericht, Statuten, Jahresrechnung, Revisionsbericht, Kostenstruktur, transparente Sammelmethode, Klarheit über die Mittelverwendung; Verzicht auf unlautere Werbung mit schockierenden/entblösenden Bildern)?
- Ist der Sitz der Organisation in der Schweiz (entwicklungspolitische Präsenz in der Schweiz)?

Vorsicht ist bei internationalen Partnern und Projekten geboten, wenn

- damit Privatinitiativen, personalisierte Patenschaften für Kinder im Ausland oder Projekte, hinter denen nicht eine verfasste Trägerschaft steht, unterstützt werden;
- starke Emotionen mit reisserischen Geschichten und schrecklichen Bildern geweckt werden;
- mit aggressiven Methoden oder besonderer Dringlichkeit gesammelt wird, die keine sorgfältige Prüfung des Antrags zulässt;
- eine sammelnde Organisation nicht transparent ist (kein Jahresbericht veröffentlicht wird, aus dem hervorgeht, was sie bezweckt, woher die Mittel stammen und wie sie verwendet werden);
- eine Organisation vorgibt, für gemeinnützige Zwecke zu sammeln, gleichzeitig aber auch kommerzielle Interessen verfolgt;
- eine Organisation unbestellte Waren gegen Rechnung zustellt;
- eine Organisation vorgibt, dass 100 Prozent der Spenden in das Projekt fliessen. Gute Verwaltung und eine angemessene Kontrolle sind Teil eines Projekts und dürfen auch etwas kosten;
- eine unbekannte Person vorgibt, für ein Hilfswerk zu sammeln, aber nicht ausweisen kann, dass sie von der Organisation beauftragt beziehungsweise geschult worden ist;
- bei Nothilfesammlungen (wie zum Beispiel nach schweren Erdbeben oder Überschwemmungen) Trittbrettfahrer auftauchen, die nicht die nötige Erfahrung haben, um die versprochene Hilfe leisten zu können.

Hinweise für die Auswahl von internationalen Projekten und Programmen

- Spenden ohne Zweckbestimmung sind für HEKS, Mission 21, DM und Bfa die wertvollsten Beiträge.
- Unterstützen Sie wenn möglich Landesprogramme und nicht einzelne Projekte.
- Tragen Sie Initiativen mit, die für Einzelspender und -spenderinnen nicht attraktiv sind.
- Unterstützen Sie Projekte, für die kirchliche Beiträge entscheidend sind, wie zum Beispiel:

- theologische Ausbildung
- Projekte der interreligiösen Beziehungen
- Friedensarbeit (Peace Watch, Peace Brigades International, Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel (EAPPI), ÖRK, HEKS und andere)
- Sensibilisierungsarbeit zu Menschenrechten
- Programme und Projekte ökumenischer Organisationen (ÖRK, WGRK)
- Bildungsarbeit und Personalaustausch

Beiträge zur Nothilfe im Ausland

- Wirbt die Glückskette für Nothilfe, spenden Sie die Beiträge direkt an HEKS.
- Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen; in der Regel ist Nothilfe keine Dringlichkeit für institutionelle Spendende wie die Kirchgemeinden, denn Nothilfe mobilisiert Einzelspendende und ist meist gut finanziert. Spezifische Werbung auch durch Refbejuso ist jedoch ein Signal, dass die Nothilfe unterfinanziert ist und auch die Kirchgemeinden gefragt sind.

Tipp: Katastrophenhilfe bei HEKS einzahlen, so wird dieser Beitrag durch Gelder aus der Glückskettensammlung ergänzt. (siehe auch Kapitel 3.3.1: HEKS, S. 28)



Mit einer Geldanlage Ihrer Kirchgemeinde bei Oikokredit unterstützen Sie Projekte von Kooperativen, die Fair-Trade und nachhaltige Entwicklung fördern. Gleichzeitig unterstützen Sie damit Mikrokredite für Produktionsmittel für benachteiligte Familien (www.deutsche-schweiz.oikocredit.ch).

Beiträge an Projekte in der Schweiz

Unterstützen Sie lokale oder regionale Integrationsprojekte wie zum Beispiel interkulturelle (Frauen-)Treffs oder Mentoringprojekte. Holen Sie wenn nötig Informationen bei der Fachstelle Migration ein.

Der Bereich OeME-Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn empfiehlt folgende Stellen/Projekte in unserem Kirchengebiet:

- HEKS-Inlandarbeit – Regionalstellen Bern und Aargau/Solothurn
- Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not (RBS), Bern
- Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende (Rebaso), Solothurn
- Verein Berner Beratungsstelle Sans-Papiers (VBBS), Zvieri-Treffpunkt mit Beratung Biel
- Mittagstische für abgewiesene Asylsuchende/Sans-Papiers in Bern und Solothurn
- Kirchliche Anlaufstelle Zwangsmassnahmen (KAZ)
- Kirchliche Passantenhilfen Bern, Biel, Thun, Solothurn
- Verein Haus der Religionen – Dialog der Kulturen, Bern
- Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz (IRAS COTIS)
- Interreligiöser Think-Tank (Basel)
- Gemeinschaft Christen-Muslime (GCM)
- frabina und andere bei der Sozialdiakonie angesiedelte Institutionen
- Christlicher Friedensdienst (cfd), Inlandprojekte

Hinweise für die Auswahl von Projekten und Organisationen in der Schweiz

- Unterstützen Sie Projekte, die Hilfe für Menschen am Rande der Gesellschaft leisten.
- Achten Sie darauf, dass sich Zugezogene in den Projekten aktiv mitengagieren können und nicht nur Empfänger von Leistungen sind.
- Die Projektmitarbeitenden sollen professionell auf ihre Aufgabe vorbereitet sein. Kombinieren Sie die Unterstützung mit Informations- und Sensibilisierungsaktivitäten in der Kirchgemeinde.

- Achten Sie darauf, dass die Grundrechte in der Vereinstätigkeit eingehalten werden (Religionsfreiheit, Nichtdiskriminierung, demokratische Partizipation und andere).
- Schauen Sie auf die Zewo-Zertifizierung oder lesen Sie Statuten, Jahresbericht, Jahresrechnung/Bilanz sowie den Revisionsbericht und achten Sie auf transparente Sammelmethode und Klarheit bezüglich der Mittelverwendung.

Es gilt das Reglement über die Verwendung und Verwaltung von kirchlichen Spenden 61.120 der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Das Reglement finden Sie auf www.refbejuso.ch im Menü «Recht» in der Kirchlichen Erlassammlung (KES).

Projektförderung der Fachstellen OeME und Migration

Die Fachstellen OeME und Migration haben die Möglichkeit, kleinere Projekte von Organisationen mit Bezug zum Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn finanziell zu unterstützen. Weitere Informationen finden Sie in Kapitel 3.2 (OeME) und 4.2 (Migration).



Vorschule an der Ostküste Sri Lankas, Projekt des Vereins Palmyrah. Foto: Damaris Lüthi

2.5 Vernetzung der OeME-Migrationsarbeit – regional und weltweit



Die Themen von OeME-Migration bieten sich an für die Zusammenarbeit mit einer Vielfalt von verschiedenen Akteuren. Eine Vernetzung mit anderen kirchlichen und auch nichtkirchlichen Organisationen wirkt oft unterstützend und bereichernd – sei es innerhalb einer Kirchgemeinde, einer Region, eines Bezirks oder sogar weltweit.

2.5.1 Regionale Zusammenarbeit: Die weltweite Kirche beginnt gleich nebenan

Nutzen Sie die Chancen regionaler Zusammenarbeit und arbeiten Sie bei Sensibilisierungsaktionen, Kampagnen und Projekten zu den Themen von OeME-Migration mit anderen Akteuren Ihrer Region zusammen – die Kirchgemeinden in Ihrer Nachbarschaft beschäftigt möglicherweise Ähnliches wie Sie:

- Stärken Sie beispielsweise die regionale Zusammenarbeit im Bereich Ökumene und setzen Sie damit auch ein Zeichen für die internationale ökumenische Zusammenarbeit.
- Tauschen Sie sich aus mit anderen Engagierten, kirchlich oder nichtkirchlich, die sich in Ihrer Region mit Fragen und Projekten rund um Migration beschäftigen.
- Denken Sie an Jugendliche und junge Erwachsene. Eigene Zukunftsfragen, aber auch globale Herausforderungen wie der Klimawandel, Migrationsbewegungen oder soziale Ungerechtigkeiten lassen Jugendliche und junge Erwachsene nicht kalt. Sie werden in einer digitalen und globalisierten Welt gross, die viele Möglichkeiten bietet, diese Aufgaben anzugehen. Die Themen aus dem Feld OeME-Migration bieten sich darum an, um diese Altersgruppen im Gemeindeleben aktiv partizipieren zu lassen.
- Richten Sie eine regionale Ideenbörse zur Umsetzung der ökumenischen Kampagne von Brot für alle / Fastenopfer ein oder besuchen Sie eine regionale Impulsveranstaltung zur Kampagne.



- Organisieren Sie in Zusammenarbeit mit dem Bereich OeME-Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn gemeinsam mit Ihren Nachbarkirchgemeinden einen Anlass in Ihrer Region zu einem von Ihnen ausgewählten Thema. So können auf einfache Art und Weise mehr Menschen erreicht werden und Ihre Arbeit lohnt sich noch mehr.

Nutzen Sie die regionale Zusammenarbeit Ihrer Kirchgemeinden als Austauschplattform und als Sprachrohr für gemeinsame Anliegen gegen aussen:

- Dank der Existenz einer regionalen Kommission zu OeME-Migration wissen die Beauftragten und Interessierten der Region voneinander und können sich gegenseitig unterstützen.
- Ein gemeinsames regionales Programm für Veranstaltungen zu OeME-Migration bereichert das Angebot Ihrer Kirchgemeinde.
- Anliegen bleiben nicht das Problem von Einzelpersonen, sondern können mit Nachdruck dort eingebracht werden, wo sie hingehören.

Sorgen Sie dafür, dass die Arbeit zu Themen von OeME-Migration als Bezirksaufgabe anerkannt wird. Seit der Bezirksreform ist die Arbeit zu OeME-Migration für einige Kirchgemeinden zur Regionalarbeit geworden. Die Förderung regionaler Arbeit ist Aufgabe des Bezirks. So steht im Reglement über kirchliche Bezirke auch, dass gewisse Aufgaben auf Ebene des Bezirks erbracht und dafür auch regionale Kommissionen eingesetzt werden können.¹ Auch in den Bezirken kann also beispielsweise eine übergemeindliche OeME-Kommission dafür sorgen, dass sie als permanente regionale Kommission vom Bezirk anerkannt wird.

Wenn Bezirke eine regionale OeME-Kommission anerkennen, sollte diese auch mit einem Budget ausge-

¹ Siehe Reglement über die kirchlichen Bezirke KES 33.110, Artikel 5 und Artikel 12. Sie finden dieses Reglement auf www.refbejuso.ch im Menü «Recht» in der Kirchlichen Erlassammlung (KES).

stattet werden. Neben dem allgemeinen Budget des Bezirks gibt es zur Unterstützung punktueller Vorhaben oder Projekte auch einen Bezirksfonds der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.² Einige Bezirke haben die Förderung der OeME-Migrationsarbeit sogar als Aufgabe des Bezirks in ihrem Organisationsreglement festgelegt.

2.5.2 Weltweite Zusammenarbeit: Mit Gemeindepartnerschaften konkret aktiv werden

Nebst der finanziellen Unterstützung von Projekten im Ausland besteht auch die Möglichkeit, dass Ihre Kirchgemeinde eine Partnerschaft mit einer Gemeinde oder einem Projekt eingeht. Partnerschaften von Kirchgemeinden auf internationaler Ebene sind beliebt:

- Sie bieten die Möglichkeit, weltweite Kirche hautnah zu erleben, und motivieren zu solidarischem Handeln.
- Die Partnerschaften sind Ausdruck davon, dass wir gemeinsam Kirche sind und mit vereinten Kräften Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung übernehmen.
- Nicht der Geldfluss, sondern Beziehungen stehen im Zentrum von Partnerschaften zwischen Kirchgemeinden. Gegenseitiges Lernen, Begegnungen und die Entwicklung des Gemeindelebens prägen die Beteiligten.

Trotz der spannenden Möglichkeiten, die eine Gemeindepartnerschaft bietet, gibt es einige Punkte zu bedenken:

- Häufig stehen und fallen Partnerschaften mit dem Engagement von einzelnen Personen, die sich besonders dafür einsetzen. Es lohnt sich aber, dass sich in der Kirchgemeinde eine Gruppe von Personen für die Partnerschaft einsetzt.
- Eine Partnerschaft kann auch überfordern, beispielsweise wenn unterschiedliche Erwartungen bestehen oder ein Geldfluss professionell begleitet werden soll.
- Die Partnerschaften sind verbunden mit Reisen, womit auch ein CO₂-Ausstoss verursacht wird.

Um möglichen Stolpersteinen aus dem Weg zu gehen, bietet es sich an, auf ein Angebot der kirchlichen Werke HEKS, Mission 21 oder DM-échange et mission einzu-

² Siehe Verordnung über die finanzielle Unterstützung der kirchlichen Bezirke KES 62.100.

gehen – sei es für die Beratung beim Aufbau, für die Begleitung mittels professioneller Instrumente oder bei der Beendigung einer Partnerschaft. Die Hilfswerke bieten Kirchgemeinden diese Dienste an und sind eine wichtige Unterstützung.

Verschiedene Optionen zur Gestaltung einer Partnerschaft

- 1. Beteiligung an partnerschaftlicher Arbeit der Werke (Kirchgemeinde – Werk)**
Mission 21, DM-échange et mission und das Ökumenische Institut Bossey bieten an, dass Gäste oder Mitarbeitende auf Heimaturlaub die Kirchgemeinden besuchen. Die Missionswerke gestalten Impulsvorträge und internationale Tagungen.
- 2. Projektpartnerschaft (von Kirchgemeinde zu Projekt im Ausland)**
Unterstützung einer Partnerschaft zwischen ungleichen Partnern für Projekte von Mission 21, DM-échange et mission oder HEKS, die ohne längerfristige Beiträge speziell von Kirchgemeinden nicht finanziert werden können (wie etwa Projekte im Bereich der theologischen Ausbildung).
- 3. Gemeindeperschaft (Kirchgemeinde – Kirchgemeinde)**
Partnerschaft zwischen Kirchgemeinden, bei der Begegnungen und gegenseitiges Lernen im Zentrum stehen, wie bei den Gemeindeperschaften von HEKS.

Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten einer Partnerschaft:

- in der Begegnung (zum Beispiel bei Festen, einem gemeinsamen Essen, bei Kontakten über Mail/Skype/Facebook oder bei Besuchen und Gegenbesuchen wie etwa von Jugendgruppen)
- in der Spiritualität (miteinander glauben, gemeinsam Gottesdienst feiern, gemeinsame Bibellektüre per Mail oder über Facebook)
- beim gemeinsamen Gestalten von Kirche und Gesellschaft (Entwicklung dort und hier)
- durch solidarisches Handeln (Basar, Flohmarkt, Spendenlauf oder anderes, wenn immer möglich in Zusammenarbeit mit HEKS, Bfa, Mission 21 und DM-échange et mission)

3. OeME



Eine Tänzerin der palästinensischen Tanzgruppe «Dabkeh» anlässlich eines Auftritts in Grindelwald.
Foto: Heinz Bichsel

3.1 Was heisst OeME?



In den meisten Kantonalkirchen wird von der Fachstelle OeME oder von den Fachstellen/Pfarrämtern für weltweite Kirche gesprochen. OeME steht für Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit. Bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn gehört die Fachstelle OeME zum Bereich OeME-Migration.

Oekumene kommt vom griechischen Wort «Oikumene» und bedeutet «das gemeinsame Haus», «die gesamte bewohnte Welt». Es geht darum, dass verschiedene christliche Konfessionen und Kirchen sich in theologischen Fragen austauschen und in praktischen Projekten zusammenarbeiten. Heute wird der Begriff auch über die Konfessionen hinaus gebraucht, also auf andere Religionen ausgeweitet, bleibt aber christlich geprägt. Die «Sorge um das gemeinsame Haus» setzt die Zusammenarbeit aller Religionen voraus.

Mission bedeutet, aus Glauben und Überzeugung Zeit und Energie für gelebtes Christsein einzusetzen, für Gerechtigkeit aus Nächstenliebe. Der Begriff leitet sich vom lateinischen Wort «missio» ab und bedeutet Sendung oder Auftrag. Der Missionsauftrag unserer Kirche wurzelt in der Überzeugung, dass Gott Leben und Heilwerden für alle Menschen und für die Schöpfung will. Mission bedeutet darum, dass wir als einzelne, als Gemeinde und

als weltweit verbundene Kirchen das Evangelium Jesu Christi in Wort und Tat verkünden und gemeinsam leben. Mission heisst Austausch auf spiritueller, personeller und materieller Ebene. Wo die Kirche nach aussen tritt, ist sie missionarisch, es geht darum, diese Präsenz verständlich zu machen und zum Wohle aller zu gestalten.

Die **E**ntwicklungszusammenarbeit unserer Kirche wurzelt in der Überzeugung, dass die Botschaft des Evangeliums in der Zusammenarbeit mit allen Menschen beim Aufbau einer neuen Erde sichtbar wird. Mit konkreten Projekten setzt sie sich international für menschenwürdige Lebensbedingungen, Menschenrechte sowie für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Lebensgrundlagen ein. Das besondere Augenmerk gilt Menschen, die von Armut und Ausschluss bedroht sind.

3.2 Die Fachstelle OeME

Die Fachstelle OeME ist Ihre Auskunftsstelle für Fragen zur OeME-Arbeit. Wir sammeln und verschicken Informationen zu den Themen von OeME, bieten Weiterbildungsveranstaltungen und Tagungen für Engagierte in Kirchgemeinden an, leisten Sensibilisierungsarbeit und organisieren Treffen und Aktionen rund um weltweite Kirche. Wir vernetzen Sie und Ihre Anliegen mit unseren Werken Brot für alle, HEKS, Mission 21 und DM-échange et mission sowie anderen Kirchgemeinden und Gremien. Gerne unterstützen wir Sie dabei, die OeME-Arbeit in Ihrer Kirchgemeinde umzusetzen. Wir bieten:

- Information und Fachwissen zu Religion und Entwicklung, Globalisierung, weltweiter Ökumene, Wasser, Landwirtschaft/Ernährungssouveränität, Palästina/Israel, Guatemala und Sri Lanka.
- Unterstützung für Basargruppen oder Projekte mit jungen Erwachsenen.
- Vernetzung mit Akteuren aus Kirche und Entwicklungspolitik wie der Partnerkirche in Ägypten, dem Verein Palmyrah (Sri Lanka) oder dem Guatemala-netz. Vernetzung mit der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS), dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK), mit denen wir zusammenarbeiten und deren Impulse wir in das Kirchengebiet weitergeben.
- Unterlagen aller Art (Broschüren, DVDs, Powerpoint-Präsentationen und anderes mehr) und von uns konzipierte Wanderausstellungen. Auch finden Sie in den öffentlich zugänglichen Bibliotheken in Bern und Thun Informationen zu den OeME-Themen (www.kirchliche-bibliothek.ch).
- Publikationen (siehe Kapitel 5.1 und www.refbejuso.ch/publikationen/migration-integration).
- Informationen zu und Vernetzung mit Brot für alle, DM-échange et mission, HEKS und Mission 21 sowie mit Referenten und Referentinnen. Wir informieren Sie über Auswahlkriterien für finanzielle Beiträge an Unterstützungsprojekte, Kollekten und Spenden.

- Veranstaltungen und Kampagnen wie die jährliche Herbsttagung, Impulsveranstaltungen zur ökumenischen Kampagne, das OeME-Jahrestreffen, Ostermarsch, das Forum Ökumene oder zu den Schwerpunktländern Guatemala, Sri Lanka und Israel/Palästina.
- Vorschläge für interreligiöse Begegnungsprojekte und die Durchführung von Besuchen bei Werken oder internationalen kirchlichen Organisationen.
- Alle zwei Jahre einen Förderpreis für ein herausragendes Projekt im Bereich Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit.

Projektförderung OeME

Das jährliche OeME-Budget enthält einen fixen Betrag zur Unterstützung von Initiativen im Ausland oder von Veranstaltungen, die zur Förderung internationaler Solidarität stattfinden. Die Beiträge sind für Anstossfinanzierungen oder für aussergewöhnliche Aktionen oder Massnahmen innerhalb eines Projekts bestimmt. Es können also aus der Projektförderung keine laufenden Projekte finanziert werden, und die Unterstützung ist einmalig. Gesuche sollten mindestens einen kurzen Beschrieb der Situation, der Arbeitsmethoden und der Projektziele sowie ein Budget enthalten. Das Team der Fachstelle OeME prüft die Gesuche monatlich.



www.refbejuso.ch/fachstelle-oeme



3.3 Arbeitsfelder OeME

3.3.1 Ein Auftrag – vier Werke

Die reformierten landeskirchlichen Werke Brot für alle (Bfa), das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS), Mission 21 – Evangelisches Missionswerk Basel und das Département missionnaire des Eglises protestantes de Suisse romande (DM-échange et mission), leisten Entwicklungsarbeit und pflegen Beziehungen zu Partnerorganisationen und Kirchen im In- und Ausland. Sie tun dies im Auftrag der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS). Die Mitarbeitenden der vier Werke unterstützen die Kirchgemeinden in ihrem Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Sie vermitteln Begegnungen mit Gästen aus den Partnerländern sowie Informationen über die Pro-

gramme und Impulse für Ihre Arbeit in der Kirchgemeinde. Die vier Werke ergänzen sich mit ihren verschiedenen Schwerpunkten.

Die Fachstelle OeME unterstützt die Arbeit der Werke und versteht sich auch als Bindeglied zwischen ihnen und den Kirchgemeinden. Dazu stehen die Mitarbeitenden der Fachstelle in engem Kontakt mit den Werken.

Die vier Werke werden von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn regelmässig finanziell unterstützt. Bfa, HEKS und Mission 21 sind Zewo-zertifiziert.



Strassenaktion der Kirchgemeinde Paulus, Bern im Rahmen der Ökumenischen Kampagne.
Foto: Uli Geisler

Brot für alle: die Entwicklungsorganisation der Evangelischen Kirchen

Brot für alle (Bfa) sensibilisiert in der Schweiz die kirchliche und die zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit für entwicklungspolitische Fragen. Mit Kampagnen, Bildungsveranstaltungen, entwicklungspolitischen Aktionen sowie mit Studien zu spezifischen Themen will Bfa zu einem weltweiten tiefgreifenden Wandel – einer Transition – beitragen, wobei der Fokus insbesondere auf neuen Modellen der Nahrungsmittelproduktion und der Wirtschaft besteht. Bfa steht dafür ein, dass alle Menschen über Möglichkeiten für ein gutes und menschenwürdiges Leben in einer lebenswerten Umwelt verfügen.

Bfa wurde als Sammlungs-Kampagne mit dem Namen Brot für Brüder 1961 gegründet. Seit 1969 führt Bfa jedes Jahr die Ökumenische Kampagne gemeinsam mit dem katholischen Werk Fastenopfer durch. 1991 erfolgte die Umbenennung in Brot für alle.

Die Ökumenische Kampagne

Die Ökumenische Kampagne in der Fasten- oder Passionszeit – jeweils sechs Wochen vor Ostern – ist ein Schwerpunkt im Kalender von Bfa. Sie wird zusammen mit den Werken Fastenopfer (FO, römisch-katholisch) und Partner sein (christkatholisch) durchgeführt. Die Kampagne thematisiert Ursachen der weltweit ungleichen Güterverteilung, zeigt die verheerenden Folgen eines ausbeuterischen Wirtschaftsmodells in den Ländern des Südens auf und informiert über mögliche hoffnungsvolle Alternativen. Das vielfältige Materialangebot ermöglicht den Kirchgemeinden aktiv zu werden und auch Geld zu sammeln.

Die Ökumenische Kampagne dient den rund 350 Entwicklungsprojekten der von Bfa unterstützten reformierten landeskirchlichen Werke und Partnerorganisationen.

Die Fachstelle OeME unterstützt die Ökumenische Kampagne mit Impulsveranstaltungen. Diese finden jeweils im November in Bern sowie im Januar in verschiedenen Regionen statt.



In der Demokratischen Republik Kongo setzt sich Brot für alle ein für die Verbesserung der Umwelt- und Menschenrechtssituation rund um Kupfer- und Kobaltminen, die dem Schweizer Rohstoffkonzern Glencore gehören: Kinder vor der Abraumhalde einer Mine.

Fotos: Meinrad Schade für Brot für alle

Arbeitsfelder

Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit

Mit der Ökumenischen Kampagne sensibilisiert Bfa eine breite Öffentlichkeit für die Ziele kirchlicher Entwicklungszusammenarbeit. Bfa regt zu einer solidarischen und fairen Lebenshaltung an. Dabei sind Spiritualität sowie kulturelle und politische Aktivitäten zentral.

Entwicklungspolitik

Bfa setzt sich mit entwicklungspolitischen Forderungen insbesondere für die von Armut betroffenen Menschen ein. Thematische Schwerpunkte sind das Recht auf Nahrung, faire Produktionsketten im Bereich Landwirtschaft, Textil- und Computerproduktion, ökologische Entwicklung und faire internationale Finanz- und Handelsbeziehungen.

Mittelbeschaffung

Bfa sammelt Geld für Entwicklungsprojekte der 12 Partnerwerke (unter anderem HEKS, Mission 21 und DM-échange et mission).

Qualitätssicherung

Bfa prüft und begleitet die Projekte der Partnerorganisationen, damit die gesammelten Mittel wirkungsvoll eingesetzt werden.

Angebote für Kirchgemeinden

- Material für die Umsetzung der Ökumenischen Kampagne: Impulse für Gottesdienste, Unterricht, Materialien für Sensibilisierungs- und Spendenaktionen, Suppentage, Rosenverkauf;
- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit für die ökumenische Kampagne mit Textbausteinen und Bildmaterial für kirchliche Publikationen / Websites / Veranstaltungsflyer;
- Vermittlung von Gästen aus ausgewählten Projekten für Gespräche, Vorträge und Workshops in Kirchgemeinden;
- Beratung der Kirchgemeinden bei der Projektauswahl;
- Klima-Gespräche: Austauschrunden zu Fragen, wie der Lebensstil im Einklang mit dem Klima entwickelt werden kann (Ernährung, Mobilität, Heizform); durchgeführt von Bfa und FO;
- die entwicklungspolitische Publikation «Perspektiven».



www.bfa-ppp.ch



Info: Brot für alle und das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS) haben sich entschieden, gemeinsam in die Zukunft zu gehen. Mit ihrem Zusammenschluss wollen Brot für alle und HEKS ihre Position in einem zunehmend kompetitiven Umfeld stärken und gleichzeitig die Wirkung ihrer Projekte und Aktivitäten im Inland und Ausland weiter optimieren. Der Zusammenschluss soll bis im Jahr 2021 vollzogen werden.



Département missionnaire des Eglises protestantes de Suisse romande: das Missionswerk der französischsprachigen Schweiz

Entstanden 1963 aus der Fusion mehrerer missionarischer Unternehmen ist DM-échange et mission das Missionswerk der protestantischen Kirchen der Westschweiz. Gemeinsam mit den Partnerkirchen und Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs) im globalen Süden engagiert sich DM-échange et mission im Bereich von Bildungs-, Entwicklungs- und Missionsfragen. Damit unterstützt es benachteiligte Bevölkerungsgruppen und leistet einen Beitrag zur Verbesserung ihrer Lebensqualität – kulturelle, spirituelle und soziale Hintergründe der Menschen werden dabei respektiert. Zudem reisen jedes Jahr rund fünfzehn Personen aus der Schweiz für einen Einsatz zu einem der Partner vor Ort.

DM-échange et mission ist ein Verein mit einer Missions-synode mit Delegierten aus den Mitgliedskirchen, wozu auch die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn zählen. Finanziert werden die Tätigkeiten von den Kirchgemeinden der französischsprachigen Schweiz und von privaten Spenden; die Organisation erhält u. a. auch Beiträge von der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS), Brot für alle, der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

Arbeitsfelder

DM-échange et mission unterstützt rund 40 Projekte in zwölf Ländern. Mit Kuba, Mexiko, Angola, Benin, Madagaskar, Mauritius, Mosambik, Ruanda und Togo ist das Werk vor allem in Ländern tätig, wo HEKS und Mission 21 nicht arbeiten. Die unterstützten Projekte sind von lokalen Kirchen initiiert und umfassen verschiedene Themen wie Erziehung, Ausbildung, ländliche Entwicklung und Umwelt. Auch das Gemeindeleben wird unterstützt, etwa durch Ausbildungen im theologischen Bereich, durch interkulturellen Dialog oder biblischen Austausch.

In der Schweiz betreibt DM-échange et mission Sensibilisierungsarbeit für internationale Solidarität und fördert den Austausch mit den Projektländern. In seiner Arbeit verpflichtet sich DM-échange et mission zu einer

Dynamik der Gegenseitigkeit. Es gilt, die Solidarität der Kirchen des Nordens mit denen des Südens fortzusetzen und anzuerkennen, dass beide einen wichtigen Beitrag zur Mission der Kirche leisten.

Angebote für Kirchgemeinden

- Organisieren von Langzeit- und Zivildiensteinsätzen.
- Schnuppern und Sensibilisieren: DM-échange et mission organisiert mehrwöchige Gruppenreisen. Es besteht auch die Möglichkeit, ein Schnupperpraktikum in einem Projekt vor Ort zu absolvieren. Ein solches Praktikum kann bis zu vier Monate dauern. Ausserdem werden Personen oder Gruppen aus den Projektländern eingeladen und sind an Veranstaltungen in Kirchgemeinden präsent.
- Bildungsarbeit in den französischsprachigen Kirchgemeinden der Schweiz.
- Zusammenarbeit mit «Terre Nouvelle», der OeME-Arbeit in den Kirchgemeinden der französischsprachigen Schweiz.

Sammlungen

- Januar: Dimanche missionnaire de l'Eglise évangélique réformée du canton de Vaud (EERV)
- September bis November: Herbstkampagne DM-échange et mission gemeinsam mit HEKS, mit Gästen aus dem thematisierten Land, Material für den Gottesdienst, Länderinformationen, Filmen und Fotos.
- Dezember: Weihnachtskollekte.



www.dmr.ch



Landwirtschaftliches Entwicklungsprojekt in Benin.
Foto: Projekt Secaar/Benin





Der HEKS-Programmverantwortliche Khalid Grein besucht mit Mitarbeitenden der Partnerorganisation «Nadje» ein Projekt zur Renovation von Wohnungen für Flüchtlinge in einem Lager in Beirut, Libanon.
Foto: HEKS

Tipp: HEKS kann für die entsprechenden Nothilfprojekte Geld von der Glückskette beziehen, muss jedoch einen Fünftel selber aufwenden. Es ist deshalb sinnvoll, für solche Nothilfprojekte direkt an HEKS zu spenden und nicht an die Glückskette, weil das HEKS dadurch den vierfachen (!) Betrag aus der Sammlung der Glückskette auslösen kann.

HEKS: das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz

Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS) setzt sich dafür ein, die Lebensbedingungen benachteiligter Menschen in der Schweiz und im globalen Süden nachhaltig zu verbessern. Es bekämpft die Ursachen von Hunger, Ungerechtigkeit und sozialem Elend nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. HEKS hilft den Benachteiligten, sich zu organisieren und ihre Rechte einzufordern. Die Entwicklung und Umsetzung von Programmen und Projekten erfolgt in einem partnerschaftlichen Dialog mit den Betroffenen. Gegründet wurde das Hilfswerk 1946 aus der Koordination der Nachkriegshilfe in Europa.

Arbeitsfelder

HEKS arbeitet im In- wie auch im Ausland. Im Inland unterstützen sechs Beratungsstellen Migrantinnen und Migranten sowie weitere Benachteiligte mit Projekten zur

sozialen Integration und zur Förderung der Chancengleichheit. Beispiele sind Sprachkurse, interkulturelle Vermittlungen, Vermittlung von Übersetzungen, Arbeit und Wohnraum sowie die Förderung von sozial benachteiligten Kindern. Zudem bietet HEKS Asylsuchenden Rechtsberatung an.

Im Ausland setzt sich HEKS insbesondere für ländliche Gemeinschaften in Asien, Afrika und Lateinamerika ein und fokussiert dabei auf den Zugang zu Wasser und Land. Neben der langjährigen Entwicklungszusammenarbeit leistet HEKS auch humanitäre Hilfe und liefert Unterstützung beim Wiederaufbau im Falle von Naturkatastrophen und anderen Krisen.

Im Rahmen seiner kirchlichen Zusammenarbeit besteht ein Austausch mit Partnerkirchen Osteuropas sowie des Nahen Ostens. Neben der finanziellen Unterstützung von sozialen Projekten spielt der partnerschaftliche Dialog eine wichtige Rolle.

Angebote für Kirchgemeinden

HEKS hat Mitarbeitende, die sich speziell um die Anliegen von Kirchgemeinden kümmern. Diese Personen bieten

- Informationen zu den von der Kirchgemeinde über mehrere Jahre unterstützten Entwicklungsprojekten;
- die Vermittlung von Referentinnen und Referenten zu Schwerpunktthemen sowie Programmen;
- Unterlagen für Gottesdienste, Unterricht und Erwachsenenbildung;
- Fotos und Filme zu verschiedenen Themen und Programmen vieler Länder;
- Vermittlung von Gemeindeparterschaften mit Kirchgemeinden in Osteuropa.

Das vierteljährlich erscheinende Magazin «Handeln» informiert laufend mit Projektreportagen, Informationen über Netzwerke, Veranstaltungen, Büchern und Filmen über die Tätigkeiten von HEKS.

Sammlungen

- HEKS-Sammlung: In den ersten beiden Adventwochen sammelt HEKS für seine Arbeit im Ausland. Im Fokus steht jedes Jahr ein anderes Land oder eine Partnerorganisation. Dazu wird eine Vielzahl an Materialien für Kirchgemeinden angeboten sowie ein Kampagnenfilm. Die gesamtkirchliche Kollekte an Weihnachten ist vom Synodalrat für HEKS bestimmt.
- Flüchtlingssammlung und Kollekte am Flüchtlingssonntag im Juni.
- Frühjahr: Inlandkampagne, Strassenaktionen («Gib e Geiss»).



www.heks.ch





Mission 21: das internationale Missionswerk in Basel

Mission 21 versteht sich als internationale Lerngemeinschaft, die Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen verbindet. Hervorgegangen aus dem Zusammenschluss dreier ehemaliger Missionsgesellschaften (Basler Mission, Herrnhuter Mission und Mission im Kwango), motiviert und befähigt Mission 21 weltweit zu gemeinnütziger Aufbau- und Projektarbeit. In der jährlich tagenden Missionssynode (Parlament) im Juni sind die Partner direkt an der Ausrichtung und Strategie des Werkes beteiligt. Mission 21 selbst ist Partnerin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS), der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) sowie von Bfa.

Arbeitsfelder

Im Ausland

Heute arbeitet Mission 21 mit über 70 Partnerkirchen und -organisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika zusammen und engagiert sich weltweit für die Friedensförderung, für bessere Bildung und Gesundheit sowie gegen Armut. Ein besonderer Schwerpunkt liegt beim Einsatz für Frauen und Mädchen. Dabei ist Mission 21 in langfristig angelegter Entwicklungszusammenarbeit sowie in Nothilfe und Wiederaufbau tätig. Die Arbeit ist an der Agenda 2030, den Zielen der UNO für nachhaltige Entwicklung, ausgerichtet.³

Im Inland

Die Abteilung Bildung Austausch Forschung (BAF) leistet Bildungsarbeit in der Schweiz.



Teilnehmende des Jugendbotschaftsprogramms von Mission 21, das junge Erwachsene aus Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika zusammenbringt.
Foto: Mission 21

³ Zur Agenda 2030 siehe Seite 8/9.

Angebote für Kirchgemeinden

- Mission 21 bietet über das ganze Jahr Kurse, Veranstaltungen und Weiterbildungsmöglichkeiten im In- und Ausland für verschiedene Zielgruppen an.
- Mit young@mission21 bietet Mission 21 wichtige Anknüpfungspunkte für die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Nach-Konfirmations-Alter. Dazu gehören Veranstaltungen in der Schweiz sowie verschiedene Austauschprogramme.
- Der Nord-Süd-Tag für Konfirmationsklassen bietet Jugendlichen aus dem Kirchengebiet von Refbejus die Möglichkeit, sich über Gemeindegrenzen hinweg mit globalen Themen und Fragen der Gerechtigkeit zu beschäftigen.
- Mission 21 organisiert jährlich den Werktag für Kirchenbasare in Bern. Der Kurstag bietet neue Inspiration für die Basararbeit in den Kirchgemeinden.

Mission 21 betreibt in Bern eine Regionalstelle, die als Schnittstelle zwischen dem Werk, der Landeskirche und den Kirchgemeinden agiert. Die Regionalstelle unterstützt und berät Sie gerne bei den Bildungsangeboten von Mission 21, Projekten und der Ausarbeitung von Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene.

Sammlungen

Die Hauptsammelzeit für Kirchgemeinden ist Oktober bis November und endet mit dem Missionssonntag (1. Advent). Mission 21 lanciert in dieser Zeit ihre jährliche Kampagne und stellt den Kirchgemeinden ein Kampagnenmagazin mit Materialien für den Gottesdienst und den Unterricht zur Verfügung.



www.mission-21.org



3.3.2 Weltweite Ökumene

Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK)

Der ÖRK mit Sitz in Genf umfasst mehr als 500 Millionen Christen in Kirchen, Denominationen und kirchlichen Gemeinschaften in aller Welt: Zu ihnen zählen die Mehrzahl der orthodoxen Kirchen, zahlreiche anglikanische, baptistische, lutherische, methodistische und reformierte Kirchen sowie viele vereinigte und unabhängige Kirchen. Während bei der Gründung des ÖRK 1948 in Amsterdam die beteiligten Kirchen vor allem in Europa und Nordamerika ansässig waren, setzt sich die heutige Mitgliedschaft vorwiegend aus Kirchen in Afrika, Asien, der Karibik, Lateinamerika, dem Nahen und Mittleren Osten sowie dem pazifischen Raum zusammen. Der ÖRK zählt derzeit 350 Mitgliedskirchen.

Der ÖRK arbeitet für den Dialog zwischen Kirchen, Religionen und der Zivilgesellschaft und leistet mit konkreten Projekten und Programmen einen Beitrag zu einer friedlicheren Welt.

Dem Generalsekretär, Pfarrer Olaf Fykse Tveit, ist es ein zentrales Anliegen, Theologie und diakonische Arbeit zusammenzubringen. Fragen zu Klimagerechtigkeit, zu menschenwürdiger Migration, zur Bekämpfung von Gewalt an Frauen und Kindern, zum Pilgerweg für Frieden und Gerechtigkeit oder zum interreligiösen Dialog sind genauso wichtig wie Fragen nach einer ökumenischen Vision von Kirche, nach einer Einheit in Verschiedenheit, nach einem zeitgemässen Missionsverständnis oder nach dem Wirken des Heiligen Geistes in den Kirchen.

Viele Projekte, wie beispielsweise das Ökumenische Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI), versuchen den Auftrag der Kirchen, friedensstiftende Kraft zu sein, konkret umzusetzen. Fragen zu Wasser als Menschenrecht werden im Ecumencial Water Forum bearbeitet und wirtschaftliche Fragen werden unter dem Stichwort «Churches for an Economy of Life and Ecological Justice» diskutiert.

Für die Mitgliedskirchen bildet der ÖRK einen einzigartigen Begegnungsraum, der gemeinsames Nachdenken, Diskutieren, Handeln und Gottesdienstfeiern ermöglicht. Die regelmässig stattfindenden Vollversammlungen fördern als breite Plattformen Begegnungen und Austausch auf theologischer und spiritueller Ebene. Die Fachstelle OeME hat an den letzten beiden Vollversammlungen

2006 in Porto Alegre und 2013 in Busan jeweils einen Besuch als Weiterbildung organisiert, was auch für die nächste Vollversammlung im Jahr 2021 vorgesehen ist.



Englisch: www.wcc-coe.org



Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK)

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen wurde 2010 in Grand Rapids/USA gegründet als Nachfolgeorganisation des Reformierten Weltbundes und des Reformierten Ökumenischen Rates. Sie umfasst heute 223 Mitgliedskirchen der weltweiten konfessionellen reformierten Familie mit 100 Millionen Gläubigen aus über 108 Ländern.

Die Weltgemeinschaft ist ein Ort des gemeinsamen Lernens, der Solidarität und des Versuchs, reformierte Antworten auf globale Themen zu finden, beispielsweise in Fragen von ökonomischer Gerechtigkeit (Accra-Prozess), in theologischen Fragen zum Verhältnis der Mitgliedskirchen zu Israel/Palästina oder in Genderfragen. Die Weltgemeinschaft geht in den Fragen nach Geschlechtergerechtigkeit voran, indem zum ersten Mal eine Präsidentin gewählt wurde: Pfarrerin Najla Kassab aus dem Libanon steht der Gemeinschaft seit 2017 vor. In einer Glaubenserklärung wurden alle Mitgliedskirchen dazu aufgerufen, bis 2024 Frauen als Pfarrfrauen zu ordinieren, was für gewisse Kirchen eine bedeutende Herausforderung darstellt.

An der 26. Generalversammlung in Leipzig 2017 wurde unter dem Motto «Lebendiger Gott: Erneuere und verwandle uns» eine gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre unterzeichnet, die festhält, dass die Lehre von der Rechtfertigung nicht mehr kirchentrennend ist. Damit ist ein wichtiges Hindernis überwunden, und der ökumenische Dialog kann erweitert und vertieft werden. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn pflegen regelmässig Kontakt zur WGRK und fördern den weltweiten theologischen Austausch.



Englisch: www.wrc.eu



Ökumenisches Institut Bossey

Das Ökumenische Institut in Bossey am Genfersee ist eine Bildungsstätte mit internationaler Ausstrahlung, die 1946 als Ort des weltweiten Lernens von Christinnen und Christen vom niederländischen Theologen Vissert Hooft ins Leben gerufen wurde.

Bossey ist nach wie vor das bedeutendste Zentrum der ökumenischen Ausbildung: einerseits als Ort für internationale kirchliche Konferenzen zu unterschiedlichen Themen; andererseits wird jedes Jahr von November bis Februar ein ökumenisches Studiensemester mit ungefähr 40 Studierenden aus aller Welt (Pfarrpersonen, Theologinnen und Theologen) in Zusammenarbeit mit der Universität Genf durchgeführt. Das Studium der ökumenischen Bewegung, das Bearbeiten aktueller ökumenischer und theologischer Fragen im internationalen Austausch sowie das gemeinsame Leben und Feiern mit Menschen aus verschiedenen Kirchen und Kontinenten ermöglicht den Studierenden nachhaltige Erfahrungen des ökumenischen Lernens.

Um den Studierenden einen Einblick in schweizerische Kirchgemeinden zu ermöglichen, werden sie für ein verlängertes Wochenende jeweils am ersten Advent in Kirchgemeinden eingeladen. Dieser Besuch vermittelt den Studierenden einen Einblick in das Leben einer örtlichen Kirche und den Kirchgemeinden öffnet sich ein Fenster zur Welt. Interessierte Kirchgemeinden des Kirchengebietes Bern-Jura-Solothurn können sich bei der Fachstelle OeME melden (oeme@refbejuso.ch).



www.refbejuso.ch/inhalte/oeme-migration/oekumene/bossey
www.bossey.ch



Partnerschaft mit der Presbyterianischen Kirche / Nilsynode in Ägypten

Im Jahr 2013 sind die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eine Partnerschaft mit der Evangelischen Presbyterianischen Kirche/Nilsynode in Ägypten eingegangen. Die evangelisch-arabische Gemeinde in Bern hat in dieser Partnerschaft eine wichtige Brückenfunktion inne.

Ziele der Partnerschaft sind gegenseitiges ökumenisches Lernen mit besonderem Interesse am Austausch über Erfahrungen in interreligiösen Dialogen, am Austausch zwischen jüngeren Pfarrerinnen und Pfarrern und Fragen zur Stärkung von Frauen auf institutioneller kirchlicher Ebene. Es finden verschiedene Besuchsprogramme in Ägypten und Bern statt, an denen Pfarrpersonen und Laien aus beiden Kirchen beteiligt sind.

Die Zusammenarbeit mit den presbyterianischen Frauen ist besonders lebendig. In mehreren Begegnungsprojekten an verschiedenen Orten in Ägypten mit ehrenamtlich engagierten Frauen kann die Diskussion um die Frage von Frauen in Leitungsfunktionen bearbeitet werden. Auf Basis gemeinsamer Bibellektüre wird Raum für offene Gespräche geschaffen und gegenseitiges ökumenisches Lernen ermöglicht.



Bossey-Studierende vor dem Schloss Bossey
Foto: Ivars Kupcis, Ökumenischer Rat der Kirchen

3.3.3 Blue Community – eine Initiative für Wasser als Menschenrecht und öffentliches Gut

Der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist anhand einer grossen Themenvielfalt möglich. Bereits 2003 hat sich die Fachstelle OeME entschieden, einen solchen Einsatz exemplarisch am Beispiel des Themas Wasser aufzuzeigen. Damit werden konkrete Handlungsoptionen aufgezeigt, die auch Kirchgemeinden motivieren sollen, sich für eine Globalisierung der Gerechtigkeit einzusetzen.

Wasser – knappes Gut

Sauberes Wasser wird als Folge von Verschmutzung, Übernutzung, Klimawandel und Bevölkerungswachstum immer knapper. Bis 2030 wird die Nachfrage die vorhandenen Ressourcen voraussichtlich um 40 Prozent übersteigen. Damit steigt die Gefahr, dass Wasser zunehmend zu einem lukrativen Handelsgut wird, das sich nicht mehr alle leisten können. Die Fachstelle OeME setzt mit der Unterstützung der internationalen Initiative Blue Community ein Zeichen gegen diese Entwicklung.

Die Initiative

Die Initiative Blue Community wurde 2011 in Kanada als Protest gegen die zunehmenden Privatisierungen von Wasserdienstleistungen sowie die Vergabe von Lizenzen an die Trinkwasserindustrie gegründet. Gründer war u.a. der Council of Canadians und dessen Vorsitzende Maude Barlow, die für ihren Einsatz für das Recht auf Wasser mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet worden ist. Blue Communities sind Kirchgemeinden, Städte, Universitäten, NGOs und andere Organisationen, die sich mit einfachen Massnahmen für die Einhaltung von vier Grundsätzen verpflichten:

1. Blue Communities anerkennen das Wasser als Menschenrecht.
2. Blue Communities setzen sich dafür ein, dass Wasserdienstleistungen in der öffentlichen Hand bleiben.
3. In Blue Communities wird – wo möglich – Leitungswasser anstelle von Flaschenwasser getrunken.
4. Eine Blue Community unterstützt internationale Partnerschaften für die Verbesserung von Wasserversorgungen mittels öffentlich-öffentlichen Kooperationen.



Die Fachstelle OeME koordiniert gegenwärtig das Netzwerk der Schweizer Blue Communities, das im Sommer 2019 rund 30 Mitglieder zählte.

Kirchgemeinden als Blue Communities

Kirchgemeinden gehören zu den wichtigsten Unterstützerinnen der Initiative Blue Community. Sie haben im Rahmen ihrer Aktivitäten oft vielfältige Möglichkeiten, ihre Mitglieder über die Bedeutung von Wasser als Menschenrecht und öffentliches Gut zu sensibilisieren – sei es in Form eines Gottesdienstes zum Thema Recht auf Wasser, anlässlich eines Festes, mit einem Artikel auf der Gemeindeseite usw. Kirchgemeinden sind frei in Wahl und Anzahl der Aktivitäten zu den Themen von Blue Community. Der Beitritt ist zudem kostenlos.

Angebote für Kirchgemeinden

Gerne beraten Mitarbeitende der Fachstelle OeME Sie auf dem Weg zur Blue Community. Sie kommen auf Anfrage auch in Ihre Gemeinde, stellen die Initiative vor und geben Beispiele für konkrete Massnahmen. Die Fachstelle OeME ist zudem Schnittstelle zwischen den interessierten Kirchgemeinden und dem Council of Canadians, der die Auszeichnung als Blue Community vergibt. Weiter organisiert die Fachstelle OeME Veranstaltungen, die von verschiedenen Schweizer Blue Communities mitgetragen werden können, und lädt jährlich zu einem Austauschtreffen ein.



www.bluecommunity.ch



Blue Community Schweiz



Mahnwache vor der Heiliggeistkirche Bern für einen gerechten Frieden in Israel/Palästina
Foto: Heinz Bichsel

3.3.4 Internationale Partnerschaften

Die Fachstelle OeME unterhält internationale Partnerschaften mit Kirchen und kirchlichen Werken in Sri Lanka, Guatemala und Israel/Palästina – zum Teil seit mehreren Jahrzehnten. Im Zentrum der Partnerschaften stehen Austausch, Beziehungspflege sowie anwaltschaftliche Arbeit. Die Partnerschaften sind ein konkreter entwicklungspolitischer Beitrag einerseits, andererseits dienen sie der Reflexion des Engagements in der eigenen Kirche.

Israel/Palästina

Langjährige Beziehungen und Partnerschaften verbinden die Fachstelle OeME mit dem Ringen um einen gerechten Frieden in Israel/Palästina. Kirchliche Solidaritätsarbeit in diesem Konfliktgebiet kann nicht anders, als dem Grundsatz treu zu sein: «Sie (die Kirche) tritt antijudaistischen Vorurteilen in Kirche und Gesellschaft entgegen» (KO Art. 154a, 2). Die Fachstelle ist mit vielen Initiativen vor Ort wie dem Zentrum Diyar der lutherischen Kirche in Bethlehem oder mit der Arbeit von Sumaya Farhat Naser verbunden. Gleichzeitig arbeitet die Fachstelle OeME mit Vereinen wie «Zeit der Völker» oder mit der Mahnwache für einen gerechten Frieden in Israel/Palästina zusammen. Die Anliegen vieler Akteure kristallisieren sich in Informationsarbeit und Vorstössen des Forums für Menschenrechte in Israel/Palästina.



www.nahostinfo-bern.ch



Guatemalanetz Bern

Das Guatemalanetz Bern leistet kontinuierliche Sensibilisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Im Zentrum steht das Thema «Natürliche Ressourcen und Menschenrechte». Das Netz führt Veranstaltungen mit guatemaltekischen Aktivistinnen und Aktivisten durch und sensibilisiert durch Filmabende sowie durch eine regelmässige politische Kolumne auf der Website. Zusätzlich wird Lobby-Arbeit in der Schweiz geleistet und in internationalen Gremien unterstützt. Die politisch prekäre Situation in einem durch Straflosigkeit, Korruption und Diskriminierung der indigenen Bevölkerung geprägten Land erfordert nach wie vor unsere Solidarität. Die Fachstelle OeME ist im Vorstand des Vereins vertreten und stellt dem Verein und ihrer Koordinatorin Büroinfrastruktur zur Verfügung.



www.guatemalanetz.ch



Palmyrah – ökumenisches Partnerschaftsprojekt in Sri Lanka

Seit 1995 besteht eine ökumenische Partnerschaft zwischen den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und der Diözese Jaffna der Church of South India. Aus dieser Partnerschaft ist während des Bürgerkriegs auf Sri Lanka der Verein Palmyrah entstanden, der im Norden und Osten des Landes kriegsbetroffene Menschen unterstützt.

Palmyrah bietet einfache Berufsbildungskurse für Frauen an, um ihnen Zugang zu einer Einkommensquelle zu verschaffen. Für Kinder werden Tagesschulen angeboten, damit ihre Eltern – oft Alleinstehende – einer Erwerbstätigkeit nachgehen können. Besonders gefragt sind die Trauma-Arbeit sowie die mobilen Kliniken, die medizinische Versorgung in abgelegenen Dörfern ermöglichen. Die Fachstelle OeME ist im Vorstand des Vereins vertreten und stellt dem Verein ihre Infrastruktur zur Verfügung. Kirchgemeinden sind wichtige Träger des Vereins.



www.palmyrah.ch



3.4 OeME-Arbeit in der Kirchgemeinde

3.4.1 Warum sich in Ihrer Kirchgemeinde für OeME-Themen einsetzen?

... weil Kirche in weltweiten Beziehungen lebt!

Kirche ist lokal. Kirche ist weltweit. Das widerspricht sich nicht. Im weltweiten Austausch mit Menschen verschiedener Konfessionen entstehen Ideen, wie wir bei uns kirchliches Leben gestalten und entwickeln können. Von Kirchen aus anderen Ländern sind gleichzeitig unsere Erfahrungen mit der Ordination von Pfarrerinnen, mit Frauen in leitenden kirchlichen Positionen, mit theologischer Ausbildung oder im Umgang mit einer demokratischen Kirchenleitung gefragt.

«Sie (die Kirche) weiss sich verbunden mit der weltweiten Christenheit, nimmt Anteil an ihren Erfahrungen, Leiden und Hoffnungen, unterstützt die Arbeit der Mission und die Werke zwischenkirchlicher Hilfe und nimmt die Möglichkeiten ökumenischer Begegnungen wahr.»⁴

Kirchenverfassung Art. 82, 2 Ökumene

... weil wir mitbestimmen, welche Rolle Religion in der Welt spielt!

Viele Konflikte, aber auch viele Friedensinitiativen zeigen, dass Religion in der Gesellschaft und in der Entwicklungszusammenarbeit eine wichtige Rolle spielt. Sie kann benutzt werden, um bestehende Konflikte anzuhetzen, oder eine Kraft sein, die hilft, Konflikte zu überwinden und neue gemeinsame Ziele zu verfolgen. Kirchgemeinden, Landeskirchen, die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz, die kirchlichen Werke (HEKS, Brot für alle, Mission 21, DM-échange et mission) leisten zusammen mit Partnerkirchen und -organisationen weltweit einen wichtigen Beitrag zur Überwindung von Armut und Konflikten hier und dort. Sie machen Religion als positive, verändernde Kraft sichtbar.

... weil Entwicklungszusammenarbeit eine Überlebensfrage ist!

Entwicklungszusammenarbeit ist schon lange nicht mehr eine «Hilfe» des Nordens für den Süden. Die Klimaerwärmung, die Verteilung endlicher Ressourcen oder ein nachhaltiger Umgang mit Energie betreffen uns alle. Nachhaltige Entwicklung verändert deshalb ökonomisch und

politisch starke Länder (traditionelle Geberländer) ebenso grundlegend wie ökonomisch schwache, die wenig Einfluss haben (traditionelle Empfängerländer). Die reformierte Kirche und die mit ihr verbundenen Werke unterstützen ökonomische Alternativen wie Fair-Trade-Projekte oder Oikocredit⁵. So nimmt Brot für alle entwicklungspolitischen Einfluss auf Diskussionen um Klima und Entwicklung, eine faire Organisation internationaler Finanzflüsse und die Einhaltung von Menschenrechten an Arbeitsplätzen weltweit. Die kirchlichen Werke setzen sich konsequent für gewaltlose Konfliktbewältigung, Abrüstung und einen gerechten Frieden ein. Sie fordern damit die zerstörerische Machtpolitik heraus.

... weil faule Ausreden Konjunktur haben!

Die Kritik an der Entwicklungszusammenarbeit ist so alt wie diese selbst. Oft besteht sie aus Schutzbehauptungen, um nicht teilen zu müssen. Demgegenüber muss betont werden:

- Im Grossen leisten die Werke der Entwicklungszusammenarbeit mit entwicklungspolitischer Arbeit einen wesentlichen Beitrag zur gerechteren Gestaltung wirtschaftlicher und politischer Beziehungen.
- Im Kleinen bewirken die professionell betreuten Projekte der kirchlichen Werke nachweislich eine Verbesserung: zum Beispiel im Gesundheitswesen, im Bereich der Bildung, im Zugang zu Land, in der Ernährungssicherheit und der Wasserversorgung sowie in Projekten, die demokratische Beteiligung oder die Rechte von Frauen und von benachteiligten Bevölkerungsgruppen stärken.

1 Die Kirche beteiligt sich an der Entwicklungszusammenarbeit im Sinn eines weltweiten Einsatzes für menschenwürdige Lebensbedingungen und eines gerechten und befreienden Ausgleichs mit den Armen besonders in Afrika, Asien, Lateinamerika und im Pazifik.

2 Sie nimmt teil an Bestrebungen, die ausgerichtet sind auf Überwindung von Rassismus und von wirtschaftlicher, politischer und kultureller Unterdrückung.

Kirchenordnung Art. 157

Entwicklungszusammenarbeit und Mission

⁴ Weitere Informationen zur rechtlichen Verankerung der OeME-Arbeit finden Sie in Kapitel 2.3.

⁵ Pionierorganisation des ethischen Investments.

3.4.2 Das Ressort OeME im Kirchgemeinderat



Jahrestreffen OeME in der Kirchgemeinde Biel-Madretsch
Foto: Urs Zurschmiede

Als OeME-Beauftragte/Beauftragter sind Sie sozusagen Aussenministerin oder Aussenminister Ihrer Kirchgemeinde. Sie organisieren Spendenaktionen, informieren über die Anliegen der kirchlichen Werke und ermöglichen Begegnungen mit der weltweiten Kirche.

Mit dem Ressort OeME können Sie

- konkret aufzeigen, dass wir heute in einer globalisierten Welt leben und unser Handeln Auswirkungen auf die Lebensweise der Menschen in anderen Regionen der Welt und umgekehrt hat;
- die Mitglieder Ihrer Kirchgemeinde für Anliegen benachteiligter Menschen im globalen Süden aufmerksam machen und sie in konkreten Fällen von Missständen, Diskriminierungen und Bedrohungen ermutigen, Stellung zu beziehen;
- weltweite Ökumene sichtbar machen und Ihre Kirchgemeinde daran teilhaben lassen;
- sich für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung mit konkreten Aktionen und Projekten einsetzen.

⁶ Siehe dazu Kapitel 4.

Um die vielfältigen Aufgaben und Tätigkeitsfelder zu den Themen von OeME bewältigen zu können, ist es sinnvoll, dass es im Kirchgemeinderat ein Ressort OeME gibt. Nicht selten setzt sich die verantwortliche Person gleichzeitig auch für Fragen rund um das Thema Flucht und Migration ein.⁶ Diese Verknüpfung macht oft Sinn, weil es enge Verbindungen gibt. Idealerweise arbeitet der Kirchgemeinderat oder die Kirchgemeinderätin mit dem Ressort OeME mit einer Gruppe von freiwilligen Personen zusammen, die sich für OeME-Themen interessiert.

Folgende Aufgaben sind denkbar:

- Sammeln Sie Informationen, indem Sie sich beispielsweise über die Projekte und Anliegen der reformierten Werke informieren oder an Veranstaltungen der Fachstelle OeME teilnehmen.
- Organisieren Sie Anlässe zu OeME-Themen und unterstützen Sie Projekte zur Förderung des Solidaritätsgedankens innerhalb Ihrer Kirchgemeinde.
- Ermöglichen Sie Begegnungen und holen Sie die Welt in Ihre Kirchgemeinde, indem Sie Treffen mit Menschen aus anderen Kirchen, Konfessionen, Kulturen und Religionen organisieren.
- Suchen Sie aktive Personen und Gruppen in Ihrer Kirchgemeinde, die sich für die gleichen Themen einsetzen, wie beispielsweise in der Friedensarbeit, beim fairen Handel oder bei Umweltthemen.
- Planen Sie die Tätigkeiten zu den Themen und beaufsichtigen Sie die Umsetzung, indem Sie Ziele, Inhalte und Aufgaben von Projekten und Aktivitäten festlegen, sich selber daran beteiligen und sie gemeinsam mit den anderen Beteiligten regelmässig auswerten.
- Erstellen Sie ein Budget für die OeME-Arbeit, bewilligen Sie Ausgaben und übernehmen Sie die Verantwortung für die Budgetverwaltung.





3.4.3 Anregungen für die OeME-Arbeit in Ihrer Kirchgemeinde

In jeder Kirchgemeinde lassen sich OeME-Themen umsetzen. Hier können Sie Ideen für Ihre Kirchgemeinde auswählen:

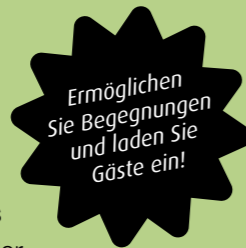
Gäste

Ermöglichen Sie Begegnungen und holen Sie damit die Welt in Ihre Kirchgemeinde. Die kirchlichen Werke, das Ökumenische Institut Bossey sowie der Bereich OeME-Migration vermitteln Gäste oder Fachpersonen für Vorträge, Begegnungen oder den Austausch zu einem aktuellen Thema.

- Laden Sie einen Gast ein zum Frauezmorge, an den Seniorennachmittag, an den Gemeindeabend oder in die Gemeindeferien, in die kirchliche Unterweisung, in Gesprächs-, Bibel- und Jugendgruppen oder an einen Kirchensonntag. Im persönlichen Gespräch oder mit Bildern und Filmen bringen Sie den Menschen in Ihrer Kirchgemeinde die Anliegen der weltweiten Kirche auf lebendige Weise näher.
- Heissen Sie während eines Wochenendes eine Studentin oder einen Studenten des Ökumenischen Instituts in Bossey in Ihrer Kirchgemeinde willkommen.⁷
- Denken Sie an Menschen mit Migrationshintergrund in Ihrem Umfeld oder beziehen Sie eine Migrationskirche vor Ort oder aus der Region in Ihre Aktivitäten ein.⁸

Veranstaltungen und Aktivitäten

- Lassen Sie Sammlungszeiten und Kampagnen der Werke in Gottesdienste und Anlässe einfließen (zum Beispiel die Ökumenische Kampagne, die HEKS-Sammlung, den Flüchtlings- oder Missionssonntag oder den Menschenrechtstag).
- Besuchen Sie als Gemeindegruppe Veranstaltungen von HEKS wie das Lunchkino, das Missionsfest in Basel, Impulsveranstaltungen zur Ökumenischen Kampagne oder die Ökumenische Herbsttagung der Fachstelle OeME.
- Unterstützen Sie langfristig ein Projekt von HEKS, Brot für alle, Mission 21 oder DM-échange et mission. Nehmen Sie dazu Kontakt mit den Ansprechpersonen für Kirchgemeinden auf oder lassen Sie sich von Mitarbeitenden der Fachstelle OeME beraten.



- Organisieren Sie vielfältige Solidaritätsaktionen in Ihrer Kirchgemeinde wie beispielsweise einen Filmabend, eine Lesung, eine Crowdfunding-Kampagne, ein Soli-Essen, einen Sponsorenlauf oder einen traditionellen Basar.
- Gibt es ein OeME-Thema, das Ihnen unter den Nägeln brennt? Und gibt es eine Person in Ihrer Umgebung, die man zu diesem Thema einladen könnte? Geht es zum Beispiel um die Lebensbedingungen von armen Bauern im Süden, könnten Sie einen Bauern aus Ihrer Region gemeinsam mit einem Gast der weltweiten Kirche einladen. So schlagen Sie eine Brücke zwischen hier und dort.

Tipp: Achten Sie bei der Durchführung von Veranstaltungen und Aktionen auf Menschenrechte und Umwelt. Informieren Sie sich beispielsweise beim Bundesamt für Umwelt zu nachhaltiger Verpflegung an Veranstaltungen.



Zusammenarbeit

OeME-Beauftragte sollen nicht allein wirken. Arbeiten Sie

- mit den Pfarrpersonen und anderen Mitarbeitenden Ihrer Kirchgemeinde zusammen;
- als OeME-Gruppe mit Leuten aus verschiedenen Berufen: Eine solche Arbeitsgruppe kann mit einer konkreten Aktion ins Leben gerufen werden. Vielleicht gibt es in Ihrer Gemeinde ein Anliegen, das Sie in einem konkreten Projekt aufgreifen könnten;
- für Aktionen und Projekte mit interessierten Gruppen, Institutionen und Vereinen in Ihrer Umgebung zusammen und arbeiten Sie ökumenisch: zum Beispiel bei einem Basar, einem Erntedankfest oder Markt, einem multikulturellen Fest, mit interkulturellen Treffpunkten, einem ökumenischen Suppentag oder einem Gottesdienst zur Kampagne von Brot für alle / Fastenopfer;
- mit KooperationspartnerInnen wie der Gemeindebibliothek, der Musikgesellschaft, einer Schule, einem Verein, lokalen Persönlichkeiten oder Migrationskirchen vor Ort sowie Partnerinnen und Partnern aus dem Bereich Kultur zusammen. Freiwillige für befristete Aktivitäten zu gewinnen ist oftmals leichter als für ein unbefristetes Engagement;

⁷ Siehe dazu Kapitel 3.3.2.

⁸ Siehe dazu Kapitel 4.

- mit einer Arbeitsgruppe zum gewählten Thema, mit dem Ressort Migration, mit der Jugendgruppe oder mit dem Claro-Weltladen zusammen. So bringen alle ihre spezifischen Fähigkeiten und Erfahrungen ein;
- zu gemeinsamen Themen in regionalen Gruppen und mit nicht kirchlich engagierten Personen zusammen;
- mit dem Bereich OeME-Migration. Wir beraten Sie gerne und bieten Ihnen Weiterbildungsmöglichkeiten an.

Budget, Spenden und Kollekten

Geld ist auch für die OeME-Anliegen und -Projekte wichtig, und es gehört zum Ressort OeME, sich in der Kirchgemeinde dafür einzusetzen.

Der Synodalrat empfiehlt, 5 Prozent der Bruttosteuerentnahmen einer Kirchgemeinde für die Werke des schweizerischen Protestantismus einzusetzen. Weiter wird empfohlen, zwei Drittel der Vergabungen für das Ausland und ein Drittel für das Inland unter Berücksichtigung der spezifischen Gemeindesituation zu bestimmen.⁹

Zur Klärung der finanziellen Situation für OeME-Anliegen helfen folgende Fragen:

- Erhalten die reformierten Werke aus dem Budget der Kirchgemeinde jährliche Zuwendungen?
- Wer wird durch Kollekten und Sammlungen unterstützt?
- Wie viel Geld fließt in Projekte im Inland? Wie viel Geld erhalten Projekte im Ausland?

Nach der Klärung der Situation empfiehlt es sich, mit verschiedenen Beteiligten einen Plan zu entwerfen, an welchen Orten (Budget, Kollektenplan, Sammlungen) Zuwendungen für Projekte der reformierten Werke neu gesprochen oder allenfalls erhöht werden sollen. Berücksichtigen Sie für die Wahl der Projekte das jährlich erscheinende Projektheft der Werke. Identifizieren Sie anschliessend konkrete Aktionen, an denen Geld gesammelt werden kann. Die Werke sind auf unsere Unterstützung angewiesen.

Wertvolle Hinweise zum Spenden finden Sie auf der Website der Stiftung Zewo, der Schweizerischen Zertifizierungsstelle für gemeinnützige Spenden sammelnde Organisationen. Gerade bei Anfragen von eher unbekann-

⁹ Siehe auch Kapitel 2.4 Finanzielle Grundlagen.

ten, kleinen oder von Privatpersonen initiierten Projekten lohnt es sich, sich auf der Website über das Werk sowie über Kriterien für das Spenden zu informieren. Die Zewo vergibt zudem ein Gütesiegel. Zertifizierte Hilfswerke werden geprüft, ob sie ihre Gelder zweckbestimmt, wirksam und wirtschaftlich einsetzen.

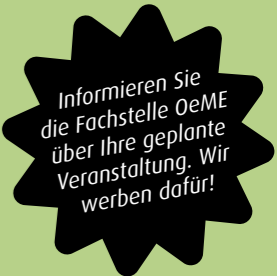


www.zewo.ch

Werbung

Veranstaltungen und Anliegen können Sie bekannt machen:

- durch eine Ankündigung in der Zeitung «reformiert.» und auf der Internetseite respektive im Kirchenblatt Ihrer Gemeinde;
- durch den Versand der «Agenda» während der Kampagne von Brot für alle / Fastenopfer vor Ostern (möglichst in alle Haushaltungen, zum Beispiel als Beilage im reformiert.);
- durch das Aushängen von Plakaten im Kirchgemeindehaus, der Kirche oder an öffentlichen Plätzen in der Gemeinde. Dafür lohnt sich unter Umständen die Anschaffung von stabilen Plakatständern, die draussen aufgestellt werden können;
- mit der Gestaltung und dem Verteilen von Flyern;
- mit elektronischer Werbung über www.refbejuso.ch (der Bereich OeME-Migration unterstützt Sie gerne dabei);
- mit Artikeln und Berichten, zum Beispiel über die Fastenzeit, den Flüchtlingssonntag, über eigene Projekte, die Nothilfe, oder einem Veranstaltungsbericht auf der Gemeindeseite oder im Kirchenblatt;
- indem Sie die Lokalpresse an Ihre Veranstaltungen einladen.



www.refbejuso.ch/strukturen/oeme-migration/veranstaltungen/



Eine Übersicht zu den wichtigsten Partnerorganisationen der Fachstelle OeME sowie Literaturtipps zu den Arbeitsfeldern finden Sie im Anhang (Kapitel 5.1 und 5.2).

4. Migration



Spiele zum Deutschlernen im Café Regenbogen der Kirchgemeinde Riggisberg
Foto: Tomas Wüthrich

4.1 Was heisst Migration?



Die Schweiz als Aus- und Einwanderungsland

Migration heisst Aus- beziehungsweise Einwanderung (oder einfach Wanderung) von Menschen. Migration ist ein zutiefst menschliches Verhalten und kam zu allen Zeiten aus unterschiedlichen Gründen auf der Welt vor. Migrationsströme verändern sich in Richtung und Zusammensetzung je nach ökonomischen, politischen, sozialen oder auch klimatischen Bedingungen. Dabei können Regionen respektive Länder von Aus- zu Einwanderungsgebieten werden und umgekehrt. So zum Beispiel die Schweiz: Vom 14. Jahrhundert an verdingten sich bis ins 19. Jahrhundert hinein Schweizer Söldner als «Saisoniers des Krieges» in fremden Diensten in Europa. Arme Schweizer und Schweizerinnen unter anderem aus dem Kanton Bern emigrierten bis Ende des 19. Jahrhunderts in die USA oder nach Lateinamerika. Erst als 1888 bis 1900 mit dem Aufschwung der Schweizer Wirtschaft auch der Arbeitskräftebedarf stieg, wendete sich der Trend zugunsten der Einwanderung.

Multikulturelle Gesellschaft

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren in der Schweiz die ersten grossen Einwanderungsgruppen Arbeitssuchende (sog. «Gastarbeiter»-Kontingente vor allem aus Italien und Ex-Jugoslawien). Daraufhin folgten Asylsuchende (aus Osteuropa, Sri Lanka, Ex-Jugoslawien, Afrika und Asien), die vor Krieg oder anderen Missständen aus ihren Heimatländern flohen. Migrantinnen und Migranten haben später ihre Familien zu sich in die Schweiz geholt. Andere lernten in der neuen Heimat ihre Partnerin oder ihren Partner kennen; ihre Kinder und teils auch schon Enkelkinder wurden in der Schweiz geboren und sind hier fest verwurzelt. Heute arbeiten auch hochqualifizierte Ausländerinnen und Ausländer aus der Europäischen Union und der ganzen Welt in der Schweiz. So leben wir in einer bunt gemischten Gesellschaft, in der Menschen mit unterschiedlichsten Lebensgeschichten, Einstellungen und Verhaltensweisen aufeinandertreffen.

Emotionale Debatten

In den letzten Jahrzehnten wurde die Asyl- und Ausländerpolitik mehr und mehr zu einer emotional geführten gesellschaftlichen Debatte, in der es nicht immer einfach ist, sich zu orientieren. Zuwanderung stellt Rückfragen an die Identität der Aufnahmegesellschaft. Rechtspopulistische Kreise machen sich dies zunutze und führen gesellschaftliche Probleme kurzschlüssig, aber oft erfolgreich auf «die Ausländer» zurück. Bei einer solchen Art des Politisierens bleibt eines auf der Strecke: die Suche nach tragfähigen alltagstauglichen Lösungen – und letztlich auch ein Handeln, das sich an christlicher Ethik und an Grund- und Menschenrechten orientiert.

Friedliches Zusammenleben als Ziel

Ziel ist, dass die Gesellschaft in aller Vielfalt zu einem Ganzen wird und nicht durch nationale, kulturelle, religiöse, soziale, politische oder sprachliche Gräben gespalten ist. Im Sinne dieser Zielsetzung nehmen sich Bund, Kantone sowie politische Gemeinden heute vielerorts diverser Aufgabe an. Aber auch die Kirchen und ihre Kirchgemeinden sind aufgefordert, Verantwortung für ein friedliches Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten zu übernehmen.

«Auch die Kirchen und ihre Kirchgemeinden sind aufgefordert, Verantwortung für ein friedliches Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten zu übernehmen.»

4.2 Die Fachstelle Migration

Die Fachstelle Migration versteht sich hauptsächlich als Dienstleisterin für Kirchgemeinden und Freiwillige. Die Arbeitsschwerpunkte der Fachstelle liegen in den Bereichen Integration, Flucht und Asyl sowie Migrationskirchen und interreligiöse Beziehungen. Die Fachstelle verfolgt dabei die asyl- und integrationspolitischen Entwicklungen in Bund und Kantonen und steht mit den Behörden und weiteren Institutionen in Kontakt. Sie erstellt Informationsmaterial, leistet fachliche Grundlagenarbeit, führt Veranstaltungen durch und berät und unterstützt engagierte Kirchenmitglieder und weitere Personen und Organisationen bei deren Aktivitäten zugunsten von Geflüchteten, Sans-Papiers und weiteren Menschen mit Migrationshintergrund.

4.2.1 Das Netzwerk Joint Future

Ein wichtiges Standbein der Fachstelle Migration ist das Netzwerk Joint Future. Der Begriff «Joint Future» – «gemeinsame Zukunft» – steht für ein friedvolles und gerechtes Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten.



Das bieten wir

Die Fachstelle Migration

- veranstaltet einmal jährlich ein Treffen für alle Mitglieder (Kontaktpersonen) des Netzwerks. Die Teilnehmenden vertiefen jeweils ein spezifisches Thema und tauschen sich über Projektideen und Erfahrungen aus;
- informiert die Netzwerkmitglieder in Newsmails über aktuelle Themen, Anlässe und Publikationen;
- organisiert regelmässig Erfahrungsaustausche zu wichtigen Fragen in den Bereichen Integration, Flucht und Asyl.

Machen Sie mit!

Als Kontaktperson Joint Future

- bringen Sie Erfahrungen, Anliegen und Ideen aus Ihrer Kirchgemeinde und Region in die Arbeit der Fachstelle Migration ein;
- sind Sie Multiplikatorin oder Multiplikator für die kirchliche Migrationsarbeit und helfen nach Möglichkeit, in Ihrer Kirchgemeinde und Region Migrationsprojekte zu lancieren;
- arbeiten Sie mit anderen Netzwerken inner- und ausserhalb der Kirche, insbesondere auch mit Zugewanderten, zusammen;
- nehmen Sie an den Jahrestreffen des Netzwerks teil.




www.refbejuso.ch/netzwerk



Szene aus dem Theaterstück <neighbourLines> der Kirchgemeinde Muri-Gümligen, das dort am Jahrestreffen des Netzwerks Joint Future aufgeführt wurde.
Foto: Adrian Hauser

4.2.2 Weitere Angebote für Kirchgemeinden

- Grundlagendokumente (siehe Kapitel 5.1 und www.refbejuso.ch/publikationen/migration-integration) 
- Abrufbare Fachexpertise in den Arbeitsbereichen der Fachstelle und Vernetzung bei Anfragen.
- Beratung der Kirchgemeinden bei konkreten Fragen und Übernahme einer koordinierenden Funktion, wenn verschiedene Kirchgemeinden aufgrund der Behördenpraxis mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind.
- Ausgearbeitete Angebote wie Wanderausstellungen oder Begegnungsprojekte, die mit relativ geringem Aufwand von Kirchgemeinden übernommen werden können.
- Mithilfe bei Kursen zu Migrationsthemen.
- Öffentlich zugängliche Fachbibliotheken in Bern und Thun sowie Tipps für Sachbücher und Romane zu den Themen Migration, Integration und Religion. www.kirchliche-bibliothek.ch
- Alle zwei Jahre Vergabe eines Förderpreises für ein herausragendes Projekt im Bereich Migration/Integration.
- Finanzielle Beiträge für kleinere Integrationsprojekte und für Migrationskirchen.

Projektförderung Migration

Im Rahmen des jährlichen Budgets der Fachstelle Migration werden Initiativen von Kirchgemeinden und Organisationen im Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn finanziell unterstützt, welche der Integration der Migrationsbevölkerung dienen oder Begegnungen zwischen Einheimischen und Zugezogenen fördern. Diese Beiträge werden einmalig ausgerichtet. Die Fachstelle Migration prüft Gesuche, die Auskunft über die Gesuchstellenden geben, das Projekt und dessen Ziele beschreiben und die Kosten sowie die Eigenleistungen und Beiträge Dritter offenlegen. Das Team der Fachstelle Migration prüft die Gesuche in der Regel monatlich. Kriterien im Detail auf:



www.refbejuso.ch/fachstelle-migration



Verleihung des Förderpreises der Fachstelle Migration an die interkulturellen Frauentreffs im Kanton Bern
Foto: Christoph Knoch



4.3 Arbeitsfelder Migration

4.3.1 Flüchtlinge, Asylsuchende und Sans-Papiers

Das Asylwesen ist politisch stark umstritten und die Gesetzesbestimmungen werden immer strikter. Hinter den Regelungen stehen Menschen, die ihre Heimat meist aus Not verlassen haben und in der Schweiz Schutz und bessere Perspektiven suchen. Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung, sogenannte Sans-Papiers, werden in keinem Gesetz erwähnt – sie führen ein Leben jenseits von staatlichem Schutz. Kirchgemeinden können einen Beitrag leisten, um die Not all dieser Menschen zu lindern.

Das Asylwesen

Das Asylgesetz definiert aufgrund internationaler Abkommen, wer als Flüchtling anerkannt wird, und regelt das Asylverfahren. Im März 2019 ist auf Bundesebene das neue Asylverfahren in Kraft getreten. Seit diesem Zeitpunkt werden die Asylverfahren beschleunigt – sprich in der Regel innerhalb von 140 Arbeitstagen – durchgeführt; gleichzeitig erhalten alle Asylsuchenden eine Rechtsvertretung. Der Bund weist den Kantonen seither nur noch Personen zu, die eine vergleichsweise hohe Chance haben, als anerkannte Flüchtlinge oder vorläufig Aufgenommene in der Schweiz bleiben zu dürfen.

Auch im Kanton Bern wird der Asyl- und Flüchtlingsbereich neu strukturiert (voraussichtlich per Mitte 2020). Ab diesem Zeitpunkt ist die Gesundheits- und Fürsorge- direktion (GEF) für Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge zuständig. Regionale Partner in fünf Regionen werden im Auftrag der GEF die Aufgaben in den Bereichen Sozialhilfe und Integrationsförderung übernehmen. Die Polizei- und Militärdirektion (POM) konzentriert sich auf abgewiesene Asylsuchende, die Nothilfe beziehen, und vollzieht deren Wegweisung.

Organisieren Sie einen Begegnungsanlass für Zugezogene und Einheimische!



Ausflug von Asylsuchenden und Einheimischen von Riggisberg.
Foto: Micha Rolli

Was können Sie in der Kirchgemeinde tun?

Verschiedenste Kirchgemeinden engagieren sich im Asyl- und Integrationsbereich. Ihre Sozialdienste sind offen für alle Menschen am Rande der Gesellschaft. Zudem spielen viele Kirchgemeinden eine tragende Rolle bei lokalen Freiwilligengruppen, indem sie helfen, das Engagement zu koordinieren, Infrastruktur zur Verfügung stellen und Projekte auch finanziell mittragen.

Beispiele für kirchliches Engagement:

- Organisation von Treffpunkten (Mittagstische, Zvieris und Cafés) für Asylsuchende und abgewiesene Asylsuchende
- Bildung von Tandems zwischen Personen aus der lokalen Bevölkerung und geflüchteten Menschen zur Förderung der Integration (u.a. Deutsch lernen, Stellen- und Wohnungssuche)
- Organisation von Anlässen zum Thema (Ausstellungen, Podien, Vorträge)

Angebote der Fachstelle Migration

- Beratung und Begleitung in Projekten zugunsten von Geflüchteten und Sans-Papiers, punktuelle finanzielle Unterstützung von Engagements
- Regelmässige Erfahrungsaustausche zu Themen rund um Freiwilligenarbeit für Menschen am Rande der Gesellschaft
- Fachliche Begleitung in herausfordernden Einzelfällen und Übernahme einer koordinierenden Funktion, wenn verschiedene Kirchgemeinden aufgrund der Behördenpraxis mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind

Ausgewählte von den Kirchen unterstützte Fachstellen¹⁰

Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen

Die Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen (KKF) bietet Weiterbildungen an und kommt für Sensibilisierungskurse in Ihre Kirchgemeinde. Im Auftrag der bernischen Landeskirchen koordiniert die KKF das «Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende» – ein Netzwerk von Fachstellen, die abgewiesene Asylsuchende und Sans-Papiers beraten und unterstützen. Zudem führt die KKF eine Website mit umfassenden Grundlageninformationen zum Asylwesen. www.kkf-oca.ch

Die KKF betreibt in Zusammenarbeit mit dem Kanton auch eine Informationsplattform für Arbeitgebende zu Fragen rund um die Erwerbstätigkeit von Flüchtlingen, vermittelt gezielt passende Mitarbeitende mit Fluchthintergrund und führt eine spezifische Jobdatenbank. jobs4refugees.ch

¹⁰ Weitere Partnerorganisationen finden Sie in Kapitel 5.2. Für weitere Beratungsstellen in Ihrer Region wenden Sie sich bitte an die Fachstelle Migration.

Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not

Die Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not bietet im Kanton Bern rechtliche Unterstützung im Asylrecht (und in weiteren Rechtsbereichen) und übernimmt in mehreren Bundesasylzentren die Beratung und Rechtsvertretung von Asylsuchenden.

rechtsberatungsstelle.ch

Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers

Die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers informiert und berät Menschen, die in der Schweiz leben, ohne eine Aufenthaltsbewilligung zu besitzen. Zudem leistet die Beratungsstelle Sensibilisierungs- und Informationsarbeit.

sanspapiersbern.ch

Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende Solothurn

Die Rechtsberatungsstelle berät und begleitet Asylsuchende, um ein faires Asylverfahren sicherzustellen.

www.heks.ch/was-wir-tun/rechtsberatungsstelle-fuer-asylsuchende-solothurn

*Deutschunterricht in der Kirchgemeinde Riggisberg
Foto: Peter Eichenberger*

**Publikationen¹¹**

- Sieben migrationspolitische Grundsätze – eine Standortbestimmung des Synodalrates
- Freiwilligenarbeit der Kirchgemeinden im Asylbereich
- Zehn Sätze zur Integration
- Gegenüber ist immer ein Mensch – Interreligiöse Erklärung zu Flüchtlingsfragen www.ratderreligionen.ch



www.refbejuso.ch/fachstelle-migration
www.refbejuso.ch/integration



¹¹ Weitere Publikationen finden Sie in Kapitel 5.1.

Die Aufenthaltskategorien**Asylsuchende: Ausweis N**

Als Asylsuchende gelten Menschen, deren Gesuch auf Asyl vom Staatssekretariat für Migration (SEM) noch nicht beantwortet wurde oder deren Rekurs auf einen Asylentscheid beim Bundesverwaltungsgericht hängig ist.

Vorläufig aufgenommene Ausländerinnen und Ausländer: Ausweis F

Ist eine Wegweisung ins Herkunftsland unzulässig, unzumutbar oder nicht möglich, erhalten die betroffenen Personen eine vorläufige Aufnahme («vorläufig aufgenommener Ausländer») – trotz negativem Asylentscheid. Obwohl die Aufenthaltsbewilligung F vom SEM widerrufen werden kann, bleibt ein Grossteil der vorläufig Aufgenommenen jahrelang, wenn nicht gar für immer in der Schweiz.

Anerkannte Flüchtlinge (mit Asyl: Ausweis B / ohne Asyl: Ausweis F)

Anerkennen die Schweizer Behörden die Fluchtgründe und gewähren Asyl, dürfen sich die betroffenen Personen in der Regel auf unbestimmte Zeit in der Schweiz aufhalten («anerkannter Flüchtling», Ausweis B). Wird eine Person zwar als Flüchtling anerkannt, aber es liegen Asylausschlussgründe vor, erhält sie lediglich eine vorläufige Aufnahme als Flüchtling («vorläufig aufgenommener Flüchtling», Ausweis F).

Abgewiesene Asylsuchende / Nothilfebeziehende

Personen, welche die Schweiz verlassen müssen, dieser Verpflichtung aber nicht nachkommen, verlieren den rechtmässigen Aufenthaltsstatus und werden aus der Asylsozialhilfe ausgeschlossen. Sind sie bedürftig, können sie Nothilfe beantragen. Im Rahmen der Neustrukturierung des Asylwesens sollen alle abgewiesenen Asylsuchenden des Kantons Bern in einem oder mehreren sogenannten Ausreisezentren untergebracht werden, wo sie eine minimale Unterstützung in Form einer Sachabgabe erhalten. Die Perspektivenlosigkeit dieses Lebens soll die Menschen dazu bringen, auszureisen. Dies ist aber häufig nicht möglich, weshalb die Menschen in der Abgeschiedenheit verelenden, was die Kirchen stark kritisieren.

Der Flüchtlingsbegriff im schweizerischen Asylgesetz

«Flüchtlinge sind Personen, die in ihrem Heimatstaat oder im Land, in dem sie zuletzt wohnten, wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Anschauungen ernsthaften Nachteilen ausgesetzt sind oder begründete Furcht haben, solchen Nachteilen ausgesetzt zu werden. Als ernsthafte Nachteile gelten namentlich die Gefährdung des Leibes, des Lebens oder der Freiheit sowie Massnahmen, die einen unerträglichen psychischen Druck bewirken. Den frauenspezifischen Fluchtgründen ist Rechnung zu tragen.» (Art. 3 AsylG)

Sans-Papiers

Sans-Papiers sind Menschen, die sich ohne ausländerrechtliche Bewilligung in der Schweiz aufhalten. Teilweise handelt es sich um abgewiesene Asylsuchende, die nicht ausgereist sind, teilweise um Menschen, die hier nie ein Asylverfahren durchlaufen haben. Gemäss Gesetz dürfen sie nicht hier sein, viele haben aber legitime Gründe, um hier zu leben und zu arbeiten. Schätzungen gehen von 70'000 bis 110'000 Sans-Papiers in der Schweiz aus, davon sind rund 12 Prozent Kinder und Jugendliche. Sie leben gleichsam unsichtbar, um nicht von den Behörden entdeckt und ausgeschafft zu werden. Zum Schutz ihrer Grund- und Menschenrechte benötigen sie die Hilfe von spezialisierten Beratungsstellen.

Finanzielle Unterstützung je nach Aufenthaltsstatus

Die finanzielle Unterstützung hängt vom Aufenthaltsstatus ab. Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene erhalten für ihren Lebensunterhalt Asylsozialhilfe (täglich rund zehn Franken, abhängig von der Art der Unterbringung und der Haushaltsgrösse), vorläufig aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge werden bei Bedürftigkeit nach dem kantonalen Sozialhilfegesetz unterstützt. Nothilfebeziehende bekommen Sachleistungen im Wert von rund acht Franken pro Tag, Sans-Papiers erhalten keine staatliche Unterstützung.

4.3.2 Migrationskirchen

Viele Migrantinnen und Migranten in der Schweiz sind christlichen Glaubens und treffen sich in Migrationskirchen. Dort feiern sie mit anderen Gläubigen gleicher Herkunft in ihrer Muttersprache und Tradition Gottesdienst und finden menschliche Nähe, spirituelle Nahrung, seelsorgerliche Begleitung und praktische Hilfe für den oft schwierigen Alltag in der Schweiz. Migrationskirchen sind Teil der aktuellen gesellschaftlichen und kirchlichen Realität: Schweizweit gibt es über 300 Migrationskirchen, davon über 60 im Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

«Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl es viele sind, einen Leib bilden, so auch Christus.

1 Kor 12, 12

Migrationskirchen und reformierte Kirchgemeinden

Migrationskirchen sind für die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und ihre Kirchgemeinden ökumenische Partner. Manche Kirchgemeinden haben bereits Kontakt mit Migrationskirchen. Sie haben sich eingelassen auf den Dialog und das Miteinander mit Christinnen und Christen mit Migrationshintergrund. Die Mitglieder dieser Kirchgemeinden lernen andere Glaubensformen kennen, sie erleben Gottesdienste mit anderen Liedern und anderen Predigten. Sie begegnen anderen Frömmigkeitsarten, lernen neue Zugänge zu biblischen Geschichten kennen und stellen fest, dass sich daraus neue Impulse für das spirituelle Leben der eigenen Kirchgemeinde ergeben können.

Chancen und Herausforderungen

Vieles am Kontakt zwischen Migrationskirchen und reformierten Kirchgemeinden ist herausfordernd – für beide Seiten. Trotzdem braucht es Schritte auf dem Weg vom Nebeneinander zum Miteinander, ein blosses Nebeneinander ist nicht christlich. Es ist unsere ökumenische Aufgabe, zusammen Kirche zu sein und den Austausch untereinander Wirklichkeit werden zu lassen. Die Fachstelle Migration unterstützt Kirchgemeinden und Migrationskirchen dabei – durch Beratung, Information, Vernetzung und durch finanzielle Beiträge aus dem Fonds «Migrationskirchen und Integration».¹²

¹² Siehe Seite 49 unter «Publikationen».

Was ist eine Migrationskirche überhaupt?

Migrationskirchen zeichnen sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Ihre Mitglieder haben einen **Migrationsbezug** – durch die eigene Migration in die Schweiz oder weil ihre Eltern in die Schweiz eingewandert sind.
- Viele Migrationskirchen wurden in der Schweiz **neu gegründet** und haben meist keine Verbindung zu einer Mutterkirche im Ursprungsland. Die neu gegründeten Kirchen entstehen durch Eigeninitiative von Gründungspersonen und sind unabhängig, sowohl was ihre Theologie als auch was ihre Organisationsstruktur anbelangt.
- Die Mitglieder pflegen eine **«fliessende» konfessionelle Identität**. Ob jemand reformiert, baptistisch, katholisch oder pfingstlich ist, spielt in der neuen Heimat oft nur noch eine untergeordnete Rolle. Wichtig sind stattdessen die gemeinsame Sprache und kulturelle Gemeinsamkeiten sowie geteilte Lebensrealitäten.
- Das Einzugsgebiet einer Migrationskirche ist grösser als das einer reformierten Kirchgemeinde. Ihre Mitglieder reisen von verschiedenen Orten an, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern und Gemeinschaft zu pflegen.
- Migrationskirchen besitzen meist **keine eigenen Kirchenräume**. Da viele Mitglieder von Migrationskirchen in prekären Arbeits- und sozialen Verhältnissen leben, sind Investitionen in Gebäude nicht möglich. Kirchen- und Gemeinschaftsräume werden von Privaten oder von anderen Kirchen – reformierten Kirchgemeinden oder Freikirchen – gemietet, kostengünstig oder auch einmal gratis zur Verfügung gestellt.
- Die **Suche nach Räumlichkeiten** ist für viele Migrationskirchen sehr schwierig. Dass verschiedene Migrationskirchen dann an die Kirchentüren ihrer reformierten Glaubensgeschwister anklopfen, ist nachvollziehbar und bietet die Chance, sich gegenseitig besser kennen zu lernen.

Was können Sie in der Kirchgemeinde tun?



- Besuchen Sie Migrationskirchen.
- Feiern Sie gemeinsam mit einer Migrationskirche Gottesdienste, laden Sie diese zu Festen ein etc.
- Organisieren Sie einen Kanzeltausch mit einer Pfarrperson einer Migrationskirche, eine Bibel-Teilete zwischen Mitgliedern einer Migrationskirche und reformierten Gemeindegliedern, einen gemeinsamen musikalischen Auftritt mit Sängerinnen und Sängern aus Ihrer Kirchgemeinde und einer Migrationskirche etc.
- Seien Sie gastfreundlich: Stellen Sie die Räume Ihrer Kirchgemeinde auch Migrationskirchen zur Verfügung.¹³
- Gehen Sie eine verbindliche Partnerschaft mit einer Migrationskirche ein – mit oder ohne geteilte Räumlichkeiten.



Gemeinsamer Gottesdienst in der Petruskirchgemeinde Bern
Foto: Matthias Baumann

¹³ Die Kirchenordnung erlaubt dies ausdrücklich, siehe Art. 54 und 96 in Kapitel 2.3.

¹⁴ Weitere Publikationen finden Sie in Kapitel 5.1.

Angebote der Fachstelle Migration



- Vermittlung von Kontakten zu Migrationskirchen in Ihrer Region
- Beratung, Hilfestellungen, Informationsmaterial (zum Beispiel Mustermietverträge oder Partnerschaftsvereinbarungen)
- Finanzielle Unterstützung aus dem Fonds «Migrationskirchen und Integration» für Begegnungsanlässe und/oder gemeinsame Projekte mit Migrationskirchen (vgl. Publikationen)
- Austausch und Weiterbildungen für Mitglieder von Migrationskirchen und reformierten Kirchgemeinden (vgl. www.migrationskirchen-weiterbildung.ch)

Publikationen¹⁴



- Gottes Volk hat viele Farben – Migrationskirchen als Herausforderung und Chance für die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 2017.
- Zusammen Kirche sein. Das Verhältnis von Migrationsgemeinden und Ortskirchen. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Fachstelle Migration (Benz H.R. Schär), 2. Auflage, 2006.
- Zusammen Kirche sein! Beiträge für Migrationskirchen und Integration. Informationen zum Kredit Migrationskirchen und Integration. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 2. Auflage, 2014.



www.migrationskirchen-weiterbildung.ch
www.refbejuso.ch/migrationskirchen



Feiern Sie gemeinsam mit einer Migrationskirche Gottesdienste!

4.3.3 Interreligiöse Beziehungen



In der Schweiz leben heute Alevitinnen, Buddhisten, Hindus, Musliminnen und Angehörige weiterer Religionen. Religionen suchen Antworten auf Lebensfragen, die uns alle beschäftigen. Der Austausch darüber und über gemeinsame und unterschiedliche religiöse Überzeugungen, Traditionen, Rituale und Geschichten kann den eigenen Glauben in einem neuen Licht erscheinen lassen, ihn vertiefen und bereichern.

«Die Kirchgemeinde ist offen für den theologischen Dialog mit anderen Religionen und die Zusammenarbeit in konkreten Lebensbereichen.»

Art. 82a Abs. 1 der Kirchenordnung

Vielfalt der Religionen

Die neue kulturelle und religiöse Vielfalt und ihre Herausforderungen zeigen sich in verschiedenen Lebensbereichen: im Privatleben (bi-religiöse Partnerschaften und Kindererziehung, Freundschaften), in der Wohn- und Arbeitswelt, in der Bildung (Religionsunterricht, Ausbildung von Religionspersonal, Schuldissenen), im Umgang mit religiösen Symbolen im öffentlichen Raum (Kleidungsstücke, Bauwerke) oder im Gesundheits- und Bestattungswesen.

Warum darauf eingehen?

Die Kirchenordnung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ruft dazu auf, mit Menschen anderer Religionen die Begegnung, den Dialog und die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen zu suchen. Sie fordert uns auch auf, uns dafür einzusetzen, «dass Menschen verschiedener Religionen als Einzelne und als Gemeinschaft privat und öffentlich ihre Überzeugungen im Rahmen der bei uns geltenden Rechtsordnung leben und praktizieren können». (Art. 154a)

Besuchen Sie das Haus der Religionen!



Haus der Religionen in Bern
Foto: Christoph Knoch

Was können Sie in der Kirchgemeinde tun?

- Laden Sie Personen aus anderen Religionen an Ihre Veranstaltungen ein, zum Beispiel in die kirchliche Unterweisung, an den Seniorennachmittag oder an einen Gemeindeabend. Organisieren Sie auch mit Angehörigen anderer Religionen gemeinsame Anlässe.
- Organisieren Sie Besuche in den Zentren anderer Religionsgemeinschaften. Laden Sie auch zu Gegen-Besuchen ein. Besonders geeignet sind gegenseitige Einladungen zu den religiösen Festen und Feiertagen.
- Besuchen Sie das Haus der Religionen in Bern und nehmen Sie an seinen Veranstaltungen teil.
- Führen Sie Gesprächskreise oder Veranstaltungsreihen zur Lektüre von Texten aus den Schriften und Traditionen anderer Religionen durch.
- Stellen Sie die Räume Ihrer Kirchgemeinde auch anderen Religionsgemeinschaften zur Verfügung.¹⁵

Angebote der Fachstelle Migration

- Kontakte zu Religionsgemeinschaften und Fachpersonen
- Kontakte zu und Beratung (beim Aufbau) von interreligiösen Gruppen
- Verleihung einer Ausstellung zu Musliminnen und Muslimen im Kanton Bern
- Ideen für Aktivitäten (z.B. während der Woche der Religionen im November), gemeinsame Organisation von Veranstaltungen
- Information und Beratung sowie Grundlegendokumente, Stellungnahmen und Handreichungen zu religionsbezogenen und interreligiösen Themen

Organisieren Sie Begegnungen mit Angehörigen anderer Religionen!

¹⁵ Die Kirchenordnung erlaubt dies ausdrücklich, siehe Art. 54 und 96 in Kapitel 2.3.

¹⁶ Weitere Publikationen finden Sie in Kapitel 5.1.

Publikationen¹⁶

- Begegnung und Dialog der Religionen. Eine Standortbestimmung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 2010.
- 10 Sätze zum Zusammenleben in der multireligiösen Gesellschaft. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Katholische Kirche Region Bern, Christkatholische Landeskirche des Kantons Bern, 2015.
- Menschenrecht Religionsfreiheit. Diskriminierung christlicher und weiterer religiöser Minderheiten. Ein Standpunkt des Synodalrates der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 2015.
- Wahrheit in Offenheit. Der christliche Glaube und die Religionen. Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, Bern 2007.



www.refbejuso.ch/interreligioes



Interreligiöses Gespräch in der Paroisse française réformée de Berne.
Foto: Paroisse française réformée de Berne



4.4 Migrationsarbeit in der Kirchgemeinde

4.4.1 Warum sich in Ihrer Kirchgemeinde für Migrations-Themen einsetzen?

Migration ist der Regelfall menschlicher Existenz, Sesshaftigkeit die Ausnahme.¹⁷ Das Thema Migration gehört zu den Daueraufgaben der Kirche, die sich seit jeher bemüht, Menschen in Not zu helfen, sie zu begleiten und zu stärken. Eine Kirche, die nur für sich selbst Kirche ist, verfehlt ihre Bestimmung und verarmt innerlich. Die Fragen um Migration und Integration dürfen im kirchlichen Alltag keinesfalls aussen vor bleiben – das wäre auch theologisch falsch. Die vom Synodalrat 2015 veröffentlichte Standortbestimmung «Sieben migrationspolitische Grundsätze» vermittelt diesbezüglich wichtige Anhaltspunkte: Mittels ausgewählter Bibelstellen, Verweisen auf die entsprechenden theologischen (und auch menschenrechtlichen) Debatten und inhaltlichen Stellungnahmen bietet das Dokument Orientierung und Anregung im migrationspolitischen Diskurs.¹⁸

«Das Thema Migration gehört zu den Daueraufgaben der Kirche, die sich seit jeher bemüht, Menschen in Not zu helfen, sie zu begleiten und zu stärken.»

Migrationsarbeit gehört zu den Aufgaben jeder Kirchgemeinde, denn

- Fragen rund um Migration und Integration sind in vielen Köpfen und Herzen aktuell – auch dort, wo nur wenige Zugewanderte leben;
- die Kirchenordnung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ruft zur diakonischen Öffnung auf¹⁹ und Kirchgemeinden sollen offen sein für «den theologischen Dialog mit anderen Religionen und [für] die Zusammenarbeit in konkreten Lebensbereichen».²⁰

Informieren Sie sich über die Lebensrealität von Migrantinnen und Migranten in Ihrer Gemeinde.

¹⁷ Siehe dazu auch Kapitel 4.1.

¹⁸ Siehe Publikationen in Kapitel 5.1.

¹⁹ Siehe Art. 78 Abs. 1 der Kirchenordnung, zu finden in Kapitel 2.3.

²⁰ Siehe Art. 82a Abs. 1 der Kirchenordnung, zu finden in Kapitel 2.3.

Fragen zu Migration in Ihrer Kirchgemeinde

Folgende Abklärungen zur Situation von Migrantinnen und Migranten in Ihrer Wohngemeinde sind für die Kirchgemeinde wichtig:

- Wer alles lebt in Ihrer Wohngemeinde, woher stammen diese Menschen, und wie sehen ihre Lebensrealitäten aus? Handelt es sich um Personen mit Fluchthintergrund, um Angehörige im Familiennachzug, um sogenannte Secondas und Secondos, um Menschen, die wegen der Arbeit in die Schweiz gekommen sind? Welche Bedürfnisse haben die betreffenden Personen?
- Welcher Religion gehören die hier ansässigen Migrantinnen und Migranten an, wie und wo leben sie ihren Glauben (Moscheen, Tempel, Migrationskirchen)?
- Wie organisieren sich die Zugewanderten im Einzugsgebiet der Kirchgemeinde? Gibt es Treffpunkte oder Vereine? Gibt es Multiplikatoren, also Menschen, über die man mit ganzen Gruppen in Kontakt treten kann?
- Was tut die politische Gemeinde im Bereich Migration? Welche Gruppen engagieren sich für Zugewanderte im Einzugsgebiet der Kirchgemeinde?

Solche Abklärungen, die sich daraus ergebenden neu geknüpften Kontakte, Ideen und Anliegen verschiedener Personen können Anstoss für weitere Schritte sein und konkrete Projekte entstehen lassen, die das Leben in der Kirchgemeinde bereichern. Dafür ist eine gute Verankerung des Migrationsthemas in den kirchlichen Strukturen – lokal oder auch regional – hilfreich.

4.4.2 Die Migrationsthematik im Kirchgemeinderat

Um die Aufgaben im Bereich Migration in der Kirchgemeinde zu verorten, ist es sinnvoll, im Kirchgemeinderat ein entsprechendes Ressort zu schaffen. Es ist auch denkbar, den Schwerpunkt Migration einem bestehenden Ressort zuzuordnen – nicht als Notlösung, sondern um Kräfte zu bündeln. Besonders eignen sich dafür die Ressorts OeME und Sozialdiakonie, denn Migrationsthemata sind meist eng verknüpft mit Fragen der Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit (OeME) sowie mit sozialdiakonischen Anliegen.

Aufgaben und Ziele

Zentrale Aufgabe der im Kirchgemeinderat für Migration zuständigen Person ist die Unterstützung von Mitarbeitenden, Freiwilligen und kirchlichen Gruppen, die sich mit Migration befassen. Es geht darum, Aktivitäten zu koordinieren, allenfalls Neues zu initiieren und über die Thematik im Kirchgemeinderat zu berichten. Wichtig sind Begegnungen zwischen Einheimischen und Zugewanderten. Die folgenden Ziele können Ihre Aktivitäten leiten:

- die Lebensvielfalt von Zugewanderten kennen zu lernen,
- die Mitglieder der Kirchgemeinde zu ermutigen und zu befähigen, ihre Beziehung zu Zugewanderten offen und in christlicher Verantwortung zu gestalten,
- Aktivitäten und Gefässe für ein friedliches Miteinander zu schaffen,
- mitzuhelfen, die Würde aller Menschen zu schützen.



Aktion der Kirchgemeinde Paulus, Bern für Geflüchtete
Foto: Kirchgemeinde Paulus

Mögliche Aktivitäten

Im Bereich Migration sind für die zuständige Person im Kirchgemeinderat verschiedenste Aktivitäten denkbar. Eine mögliche Auswahl:

- Sich Fachwissen zu Migrationsthemen und den weltweiten Zusammenhängen aneignen, indem Sie im Netzwerk Joint Future (siehe Kapitel 4.2) mitmachen, themenspezifische Tagungen besuchen oder externe Fachpersonen für Beratungen beiziehen.
- Den Kontakt zu Treffpunkten von Migranten und Migrantinnen, spezialisierten Stellen der Einwohnergemeinde, Beratungsstellen im Migrationsbereich und kirchlichen Hilfswerken pflegen.
- Die Mitarbeitenden der Kirchgemeinde und weitere Gruppen, die sich mit Migration befassen, informieren und koordinieren. In Migrationsbelangen Anträge an den Kirchgemeinderat stellen.
- Alle Mitarbeitenden der Kirchgemeinde motivieren und darin unterstützen, Migrationsfragen in ihrer Arbeit mit zu bedenken und aufzunehmen.
- Verantwortung in konkreten Migrationsprojekten übernehmen – etwa in Bezug auf Planung, Finanzierung, Begleitung, Durchführung und/oder Auswertung.

Bestimmen Sie im Kirchgemeinderat eine Person, die für Migrationsthemen zuständig ist.

Gemeinsam geht's besser

Weder Sie als verantwortliche Person im Kirchgemeinderat noch Mitarbeitende der Kirchgemeinde oder Freiwillige müssen alles selber machen. Vernetzen Sie sich mit anderen Akteuren. Projekte sind so leichter zu planen und durchzuführen. Warum nicht mit privaten Vereinen (etwa dem Turnverein), der Schule oder der politischen Gemeinde zusammenspannen? Auch ökumenische Trägerschaften oder die Zusammenarbeit mit benachbarten Kirchgemeinden können sinnvoll sein. Arbeiten Sie dabei nach Möglichkeit immer mit Migrantinnen und Migranten zusammen. So kommen neue Ideen und Perspektiven – und viele noch ungenutzte Talente – ins Spiel.



4.4.3 Anregungen für die Migrationsarbeit in Ihrer Kirchgemeinde

Es gibt vielerlei Anknüpfungspunkte, um zusammen mit Migrantinnen und Migranten einen Anlass zu planen und durchzuführen, Begegnungen zu ermöglichen, Projekte zu lancieren, eine bestehende Gruppe – etwa die Gruppe zur Gestaltung des Weltgebetstags – zu erweitern etc. Entscheidend ist immer, dass Projekte in Zusammenarbeit mit zugewanderten Menschen entstehen. Nur so können Sie verhindern, dass Sie an deren Bedürfnissen vorbeiplanen oder in einem Gottesdienst Menschen ungewollt vereinnahmen. Zudem sind die Kompetenzen und Netzwerke der Zugewanderten generell Ressourcen von grossem Wert für Projekte, Anlässe und vieles mehr.

In den vorangehenden Kapiteln 4.2 und 4.3 finden Sie spezifische Handlungsvorschläge für die Migrationsarbeit und Handlungsvorschläge zu den Arbeitsfeldern der Fachstelle Migration. Sie erfahren, was Sie in der Kirchgemeinde tun können und welche Hilfestellungen Ihnen die Fachstelle dafür bietet.

*Spiele zum Deutschlernen waren im Café Regenbogen in der Kirchgemeinde Riggisberg beliebt.
Foto: Tomas Wüthrich*



Finanzielle Unterstützung für Projekte

Die Fachstelle Migration unterstützt mit bescheidenen Beiträgen Initiativen und Projekte von Kirchgemeinden und Organisationen im Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn. Diese müssen der Integration der Migrationsbevölkerung dienen und/oder Begegnungen zwischen Einheimischen und Zugezogenen fördern. Die Kriterien für entsprechende Gesuche finden sich hier: www.refbejuso.ch/integration

Aktiv auf verschiedenen Ebenen

Bedenken Sie bei der Migrationsarbeit in der Kirchgemeinde verschiedene Ebenen und Bereiche mit und «bespielen» Sie diese aktiv. Nachfolgend sind einige solcher Handlungsfelder aufgelistet – jeweils mit einer Auswahl an Umsetzungsvorschlägen.

Gemeindeleben

Fragen Sie Migranten und Migrantinnen in Ihrer Kirchgemeinde nach ihren Interessen und Begabungen. Erweitern Sie den Besucherdienst, die Mutter-Kind- oder Vater-Kind-Gruppe, das Kirchenkaffee-Team, den Singkreis oder gründen Sie einen Stammtisch der Religionen und machen Sie neue, bereichernde Bekanntschaften.

Veranstaltungen und Aktivitäten

Organisieren Sie gemeinsam mit Zugewanderten Gesprächsrunden oder Veranstaltungsreihen zu einem Thema, das mit Migration zu tun hat. Laden Sie Migrantinnen und Migranten ein, denn sie können eine neue Perspektive einbringen und aus persönlicher Erfahrung sprechen.

Gottesdienste

Gestalten Sie gemeinsam mit Migrantinnen und Migranten, zum Beispiel aus Migrationskirchen in Ihrem Kirchgemeindegebiet, einen Gottesdienst. Orientieren Sie sich dafür bei Bedarf am Kirchenjahr (Feiertage, Flüchtlingssonntag, Menschenrechtstag, Kampagnenzeit von Brot für alle / Fastenopfer, HEKS-Sammlung).

Spenden, Kollekten und Budget

Unterstützen Sie Organisationen, die sich für Menschen am Rande der Gesellschaft einsetzen mit Kollekten, Beiträgen oder Spendenanlässen.²¹

Werbung

Veranstaltungen und Anliegen können Sie bekannt machen:

- durch eine Ankündigung in der Zeitung «reformiert.» und auf der Internetseite respektive im Kirchenblatt Ihrer Gemeinde;

- durch das Aushängen von Plakaten im Kirchgemeindehaus, der Kirche oder an öffentlichen Plätzen in der Gemeinde;
- mit der Gestaltung und dem Verteilen von Flyern;
- mit elektronischer Werbung über www.refbejuso.ch (der Bereich OeME-Migration unterstützt Sie gerne dabei);
- mit Artikeln und Berichten, zum Beispiel über die Fastenzeit, den Flüchtlingssonntag, über eigene Projekte, die Nothilfe, oder einem Veranstaltungsbericht auf der Gemeindeseite oder im Kirchenblatt;
- indem Sie die Lokalpresse an Ihre Veranstaltungen einladen.



www.refbejuso.ch/strukturen/oeme-migration/veranstaltungen/



²¹ Siehe dazu Kapitel 2.4 Finanzielle Grundlagen.

5. Anhang



Bibellesender
Foto: Angela Wagner

5.1 Publikationen

Die Publikationen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn können Sie kostenlos bestellen. Sie finden diese auch zum Herunterladen unter www.refbejuso.ch/publikationen/migration-integration. Die meisten Publikationen gibt es auch auf Französisch, einzelne noch in weiteren Sprachen.

5.1.1 OeME

Ökumene

- An Ecumenical Journey. A timeline of the World Council of Churches. Hg. vom Ökumenischen Rat der Kirchen, Genf.
- CHARTA OECUMENICA. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa. Konferenz Europäischer Kirchen und Rat der Europäischen Bischofskonferenzen, 2001.
- Ernstfall des Glaubens – Kirche sein im 21. Jahrhundert. Konrad Raiser, Bensheimer Hefte 90, 1999.
- Sinfonia Oecumenica: Feiern mit den Kirchen der Welt. Im Auftrag des Evangelischen Missionswerks in Deutschland, Hamburg, und der Basler Mission, Basel. Hgg. von Beatrice Aebi und weiteren Personen. Basel, Gütersloh, 1998.

Mission

- Pioniere, Weltenbummler, Brückenbauer. Jubiläumsmagazin zu 200 Jahren Basler Mission, Mission 21, 2015.
- Basler Mission. Menschen, Geschichte, Perspektiven 1815–2015, Hgg. Christine Christ-von Wedel / Thomas K. Kuhn, 2015.
- Mission in Partnerschaft. Gegenwart und Zukunft der Missionsarbeit aus Basler Tradition, Hgg. Claudia Bandixen, Evelyne Zinsstag, 2016.

Entwicklungszusammenarbeit

- Blaue Zukunft. Das Recht auf Wasser und wie wir es schützen können, Maude Barlow, 2014.
- Für die Globalisierung der Gerechtigkeit. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn als Teil der weltweiten ökumenischen Bewegung, Policy des Synodalrates, 2003.
- Ökumenische Erklärung zum Wasser als Menschenrecht und als öffentliches Gut, Ökumenischer Rat

Christlicher Kirchen Brasiliens, Katholische Bischofskonferenz Brasiliens, Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, Schweizerische Nationalkommission Justitia et Pax, 2005.

- Projekte der Entwicklungszusammenarbeit der Schweizerischen Evangelischen Werke, Brot für alle, HEKS, Mission 21, Publikation erscheint jährlich neu.
- Wegweiser für Reisen ins Heilige Land. Eine palästinensische Initiative, Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 2009.
- Zur Unübersichtlichkeit der Welt. Entwicklungspolitische Analysen und Aktionen. Alliance Sud, 2015.

5.1.2 Migration

Flüchtlinge, Asylsuchende und Sans-Papiers

- Freiwilligenarbeit der Kirchgemeinden im Asylbereich, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen, 2018.
- Eine Erklärung des Beirates eingesetzt von den Landeskirchen und den Jüdischen Gemeinden des Kantons Bern zum Thema «Sans Papiers – Humanisierung des Alltags», 2004.
- Handlungsvorschläge des Beirates eingesetzt von den Landeskirchen und den Jüdischen Gemeinden des Kantons Bern zum Thema «Sans Papiers – Humanisierung des Alltags», 2004.
- Gegenüber ist immer ein Mensch – Interreligiöse Erklärung zu Flüchtlingsfragen, Schweizerischer Rat der Religionen, 2018.
- Integration der ausländischen Arbeitskräfte – Chance und Verantwortung von Unternehmen, Migrations-Alliance Kanton Bern, 2012.
- Sieben migrationspolitische Grundsätze – eine Standortbestimmung des Synodalrates, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 2015.
- Wir sind uns einig: Fünf Appelle zum Schutz von Flüchtlingen an die Religionsgemeinschaften, Schweizerischer Rat der Religionen, 2018.
- Zehn Sätze zu Integration, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 2017.

Migrationskirchen

- Gottes Volk hat viele Farben – Migrationskirchen als Herausforderung und Chance für die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 2017.
- Kirchen in Bewegung. Christliche Migrationsgemeinden in der Schweiz. Albisser, Judith, Arnd Bünker (Hg.), Verlag des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts, Edition SPI, St. Gallen 2016.
- Neue Migrationskirchen in der Schweiz. Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK (Simon Röthlisberger, Matthias Wüthrich), SEK Studie 2, 2009.
- Zusammen Kirche sein. Das Verhältnis von Migrationsgemeinden und Ortskirchen. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Fachstelle Migration (Benz H.R. Schär), 2. Auflage, 2006.
- Zusammen Kirche sein! Beiträge für Migrationskirchen und Integration. Informationen zum Kredit Migrationskirchen und Integration. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 2. Auflage, 2014.

Interreligiöse Beziehungen

- Ängste, die wir nicht mehr haben. Ein Blick auf überwundene Schwierigkeiten beim religiösen Zusammenleben. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Katholische Kirche Region Bern, 2009.
- Begegnung und Dialog der Religionen. Eine Standortbestimmung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 2010.
- Christlich-muslimische Trauerfälle. Eine Handreichung für die christliche Seelsorge. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Katholische Kirche Region Bern, Christkatholische Landeskirche des Kantons Bern, 2017.
- «Er hat Liebe und Barmherzigkeit zwischen euch gesetzt». Handreichung für die Trauung von christlich-muslimischen Paaren. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 2007.
- Menschenrecht Religionsfreiheit. Diskriminierung christlicher und weiterer religiöser Minderheiten. Ein Standpunkt des Synodalrates der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 2015.
- Wahrheit in Offenheit. Der christliche Glaube und die Religionen. Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, Bern 2007.

- z'Bsuech. Ein Leitfaden für islamisch-christliche Begegnungsgruppen. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Katholische Kirche Region Bern, Christkatholische Kirchgemeinde Bern, 2008.
- 10 Sätze zum Zusammenleben in der multireligiösen Gesellschaft. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Katholische Kirche Region Bern, Christkatholische Landeskirche des Kantons Bern, 2015.

5.2 Partnerorganisationen

Im Folgenden werden die wichtigsten Partnerorganisationen, Informations- und Anlaufstellen für die OeME-Migrationsarbeit aufgelistet. Für Kontakte in Ihrer Region wenden Sie sich bitte an den Bereich OeME-Migration.

5.2.1 OeME

Ökumene

Ökumenischer Rat der Kirchen:
www.oikoumene.org/de bzw. www.wcc-coe.org

Ökumenisches Institut Bossey:
www.institute.oikoumene.org/en

Ökumenisches Wassernetzwerk:
www.oikoumene.org/de/was-wir-tun/ecumenical-water-network?set_language=de

Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen:
<http://wccr.ch/de/> bzw. www.wccr.eu

Mission

Mission 21: www.mission-21.org

DM-échange et mission: www.dmr.ch

Entwicklungszusammenarbeit

Alliance Süd: www.alliancesud.ch

Blue Community: www.bluecommunity.ch

Brot für alle: www.brotfueralle.ch

Christlicher Friedensdienst (cfd): www.cfd-ch.org

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA):
www.eda.admin.ch/deza

Forum Israel/Palästina: www.nahostinfo-bern.ch

Guatemalanetz Bern: www.guatemalanetz.ch

Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS): www.heks.ch

OeKu Verein Kirche und Umwelt: www.oeku.ch

Ostermarsch: ostermarschbern.ch

Palmyrah: www.palmyrah.ch

Zelt der Völker: www.zeltdervoelker.ch

5.2.2 Migration

Flüchtlinge, Asylsuchende und Sans-Papiers

Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers:
sanspapiersbern.ch

Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not:
rechtsberatungsstelle.ch

Kirchliche Anlaufstelle Zwangsmassnahmen (KAZ):
www.refbejuso.ch/zwangsmassnahmen

Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen:
www.kkf-oca.ch

Asylhilfe Bern: www.asylhilfe.ch

Kirchliche Passantenhilfen Bern, Biel, Thun, Solothurn

Einige Treffpunkte für abgewiesene Asylsuchende/
Sans-Papiers:

- Ökumenischer Verein Mittagstisch für Asylsuchende mit Nothilfe und Sans Papiers, Kirchgemeindehaus St. Marien, Wylstrasse 26, Bern
- Café Paulus Bern, Kirchgemeindehaus Paulus, Freiestrasse 20, Bern
- Zvieri-Treffpunkt in Biel, General-Dufour-Strasse 46, Biel (Heilsarmee)

Weitere Angebote in der Region:
www.refbejuso.ch/nothilfe

Solidaritätsnetz Bern: www.solidaritätsnetzbern.ch

Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende Solothurn:
www.heks.ch/was-wir-tun/rechtsberatungsstelle-fuer-asylluchende-solothurn

Staatssekretariat für Migration (SEM): www.sem.admin.ch

Schweizerische Flüchtlingshilfe: www.fluechtlingshilfe.ch

Verein Humanrights.ch/MERS: www.humanrights.ch

Integration

Eine Angebotsübersicht finden Sie hier:

- Integrations-Portal des Kantons Bern:
www.integration-be.ch
- Integrations-Portal des Kantons Solothurn:
integration.so.ch/integration

Informationsstelle für Ausländerinnen- und Ausländerfragen isa: www.isabern.ch

HEKS-Inlandarbeit – Regionalstellen Bern und Aargau/Solothurn: www.heks.ch

Beratungsstelle für Frauen und binationale Paare:
www.frabina.ch

Verbund der Beratungsstellen für binationale und interkulturelle Paare und Familien der Schweiz:
www.binational.ch

Migrationskirchen

CAS Interkulturelle Theologie und Migration:
www.migrationskirchen-weiterbildung.ch

Etre Eglise Ensemble – Zusammen Kirche sein: Plattform von Migrationskirchen sowie der methodistischen und der reformierten Kirche in Biel:

<http://www.ref-biel.ch/home/arbeitskreis-fuer-zeitfragen/oekumene-und-interkulturelle-friedensarbeit/aktivitaeten-und-projekte/zusammen-kirche-sein-etre-eglise-ensemble/>

Zentrum für Migrationskirchen in Zürich:
www.migrationskirchen.ch

Interreligiöse Beziehungen

Schweizerischer Rat der Religionen: www.ratderreligionen.ch

Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz:
www.iras-cotis.ch

Interreligiöser Think-Tank: www.interrelthinktank.ch

Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft der Schweiz:
www.cja.ch

Gemeinschaft von Christen und Muslimen in der Schweiz:
www.g-cm.ch

Haus der Religionen – Dialog der Kulturen in Bern:
www.haus-der-religionen.ch

Runder Tisch der Religionen Biel: www.ref-biel.ch/home/arbeitskreis-fuer-zeitfragen/runder-tisch-der-religionen-biel

Runder Tisch der Religionen im Kanton Solothurn

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Bereich OeME-Migration
Altenbergstrasse 66 | Postfach | 3000 Bern 22

Tel. 031 340 24 24
oeme@refbejuso.ch | fami@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch/oeme-migration